Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

249 (9.9.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-711943

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 249. Oldenburg, Sonntag, 9. September 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Vom Kaiser.

Breslau, 8. Sept. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar sind heute vormittag 8 Uhr 50 Min. nebst Gefolge nach Bunzelwitz abgereist, wo zur Erinnerung an das Bunzelwitzer Lager Friedrichs des Großen auf dem nahen Pfaffenberg ein Gedenkstein enthüllt wird.

Königszelt, 8. Sept. Die Rede des Kaisers bei der heutigen Enthüllung des Denksteins auf dem Pfaffenberg lautet wie folgt:

„Als Nachfolger meines soeben gefeierten Großahnen ist es mir als Herzog von Schlesien ein Herzenswunsch, meinen Schlesiern meinen Dank auszusprechen für die herrliche Ehrung des großen Königs und für das Gelübde der Treue, welche nun schon 150 Jahre lang durch gute und böse Tage von den Schlesiern meinem Hause entgegengebracht worden ist. Möge von diesem Stein und am heutigen Tage wiederum aus tiefer lebendiger Quelle die Treue fließen, von den Alten genährt, von den Jungen gepflegt, und mögen zwei Ausdrücke die Unterlage bilden. Der eine steht auf einer kurbrandenburgischen Standarte: „Auf Gott vertrau', Dich tapfer wehr', darin besteh' Dein Ruhm und Ehr'; denn wer auf Gott herzhaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt." Der zweite ist ein Ausspruch des großen Königs: „Es kommt niemals so gut, wie man es hofft, aber auch niemals so schlimm, wie man es befürchtet." Und so hoffe ich, daß im festen Vertrauen auf die göttliche Fürsorge und Führung nicht nur meine Schlesier, sondern mein ganzes Volk sich der Aufgabe widmen werden, wie es dem Himmel gefällt, und daß von dem hiesigen Stein in dem Lager von Bunzelwitz die Ueberzeugung auf das preußische Volk übergehen möge. Denn wenn auch wir einmal in einer ähnlichen Lage sein sollten, so Gott es will, werden auch wir uns aus dieser Lage herausfinden, indem wir nicht nur auf ihn vertrauen, sondern auch fest zusammenstehen und die Gaben, die uns verliehen sind, aufs äußerste ausnützen und vor allem in der Liebe und Hingabe an unser Vaterland gemeinsam wirken! Dann wird auch die Zukunft für unser Volk und unser Land gut gestellt sein. Das sei mein Wunsch und mein Gebot an meine Schlesier. Und nun dem Andenken des großen Königs, das wir hier gefeiert haben, ein „Dreifaches Hurra!"

*

Dernburg.

Berlin, 9. Sept. Der neuernannte Kolonialdirektor Dernburg hat die Absicht, eine Reise nach den Kolonien zu unternehmen, um dort, wie er sich ausdrückte, die Inventur aufzunehmen. Die Reise dürfte aber wohl erst im nächsten Jahr ausgeführt werden, da er zunächst zu viel bei der Uebernahme des neuen Amts zu tun hat.

*

Dem Dichter Wilhelm Raabe

sind gestern zu seinem 75. Geburtstage von allen Seiten sowohl aus Deutschland als auch aus dem Auslande Ehrungen zugegangen. Die städtischen Behörden Magdeburgs sandten ihm eine Glückwunschadresse.

*

Der Hafenarbeiterstreik in Stettin

dauert fort. Die Streikenden hatten das Gewerbegericht angerufen und sich bereit erklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen unter der Bedingung, daß die Reeder die eingestellten Arbeitswilligen entlassen. Das Gewerbegericht erklärte diese Forderung für unberechtigt; es sagt, den Reedern könne nicht zugemutet werden, diejenigen, die ihnen in der Not beigesprungen seien, zu entlassen. Die Arbeiter sollten sich mit der Zusicherung der Arbeitgeber zufrieden geben, daß die Arbeiter, sobald Stellen frei würden, angestellt werden sollten. Die Streikenden hielten darauf eine Versammlung ab, in der mit kolossaler Mehrheit beschlossen wurde, den Streik fortzusetzen.

*

Von Podbielski

war erzählt worden, um seinen Edelmut, seine Opferwilligkeit und seine Anspruchslosigkeit zu kennzeichnen, er habe s. Zt. den Antrag, in das Bankhaus Bleichröder mit einem Einkommen von 500 000 ℳ einzutreten, abgelehnt. Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkte dazu, weder ihr noch dem Minister sei von einem derartigen Antrag etwas bekannt. Sie unterstreicht das Wort „derartigen", was jedenfalls dahin zu deuten ist, daß ihm keine 500 000 ℳ angeboten worden seien; wenn es geschehen wäre, würde er das Anerbieten schon angenommen haben.

Internationale Tuberkulose-Vereinigung.

Haag, 9. Sept. Minister Bourgeois hat den Vorsitz der internationalen Tuberkulose-Vereinigung angenommen. Am Schlusse des Telegramms, in dem er die Annahme ausspricht, heißt es: „Ich nehme die mir angebotene schwere Aufgabe an als moralische und soziale Pflicht und verspreche, der großen Sache, die die Völker zum Wohle der Menschheit einigt, mit der ganzen Kraft meines Willens und von ganzem Herzen zu dienen.

*

Erdbeben.

Hamburg, 8. Sept. Nachdem in der letzten Zeit der Registrierapparat der hiesigen Erdbebenstation beim physikalischen Staatslaboratorium seine Aufzeichnungen fortsetzte, ist am Freitagabend um 6 Uhr ein starkes Erdbeben registriert worden. Die Aufzeichnung dauerte von 7—10 Uhr abends. Der Ort des Erdbebens konnte nicht festgestellt wreden.

*

Aufstand in Cuba.

Havana, 8. Sept. Zwei Eisenbahnbrücken der Westeisenbahn zwischen Pinar del Rio und Saint Louis sind von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden. Die Truppen, die zur Reparatur derselben abgesandt waren, wurden von den Aufständischen angehalten. Die Regierung ist ersucht worden, Schnellfeuergeschütze zum Schutze der Arbeiter zu entsenden. Die Streitkräfte Pina Guerros wachsen so schnell, daß die Einwohner der dortigen Gegend der Meinung sind, die Regierung werde nicht imstande sein, den Aufstand zu unterdrücken. Die Führer der liberalen Partei, die sich zur Zeit in Havana aufhalten, beschlossen, keine Versammlungen zur Beratung der Friedensverhandlungen mehr zu besuchen, da die Regierung mehrere liberale Führer während der Verhandlungen verhaften ließ. Die Haltung der Liberalen stärkt die Kraft der Aufständischen. Durch die unsichere Haltung der neu eingestellten Regierungstruppen veranlaßt, teilten die Besitzer mehrerer großen Geschäfte ihren Hauptgeschäften im Auslande mit, daß sie glauben, Präsident Palma werde nicht imstande sein, des Aufstandes Herr zu werden.

*

Was in Rußland alles passieren kann.

Wladiwostok, 8. Sept. Petersburger Telegraphenagentur. In der hiesigen Staatsbanknebenstelle ist ein für ein Fußartillerie-Regiment bestimmter Betrag von 107 000 Rubeln von drei anscheinend dem Regiment angehörigen Personen, einem Offizier und zwei Soldaten mit Gewehren, in Empfang genommen worden. Wie sich später herausstellte, hatten sich die Betreffenden Regimentsuniformen verschafft.

*

Steuerertrag in Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der Ertrag der Steuern im Monat Juli beläuft sich auf 252 366 700 Franks. Er überschreitet somit den etatsmäßigen Voranschlag um 20 778 700 Franks und den Ertrag vom Juli des Vorjahres um 10 009 000 Franks.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 9. September.

* **Dr. Höber** ist gestern nachmittag um 5 Uhr beerdigt worden. Die Redeam Grabe hielt der Feuilleton-Redakteur vom „Berl. Tagebl.", Dernburg, der Vater des neuen Kolonialdirektors.

* **Das Jahresfest des Oldenburgischen Landesvereins für Innere Mission** wird Sonntag, den 16. September, in Delmenhorst abgehalten werden. Das Fest wird mit einem Gottesdienst in der dortigen Kirche eingeleitet werden. Als Festprediger ist Herr Pastor Quandt-Bremen gewonnen worden. Am Nachmittage wird das Fest im Mädchenheim fortgesetzt; daselbst erfolgen Ansprachen des Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Pastor Ihen-Vechta, und des Herrn Hausvaters Rohde von der Hünenburg; Herr Pastor Meyer hält das Schlußwort.

* **Vom Bierkrieg.** Das geschlossene Vorgehen der Wirte ist an einigen Orten doch von Erfolg begleitet gewesen. So wird aus Walsrode geschrieben: Hier hat sich vor einigen Wochen ein Wirteverein gebildet, dem bereits etwa 60 Wirte des Kreises Fallingbostel beigetreten sind. Zweck des Vereins war zunächst, gegen die Preiserhöhung das Bieres vorzugehen, und er hat es auch erreicht, daß der alte Preis wieder hergestellt wurde, nachdem die Aktienbrauerei Soltau und das Hofbrauhaus Wolters in Braunschweig die Erklärung abgegeben, innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Preiserhöhung nicht eintreten zu lassen. Infolgedessen sehen sich auch die hier vertretenen Brauereien Herrenhausen und Städtische Lagerbierbrauerei Hannover veranlaßt, die Erhöhung des Preises wieder rückgängig zu machen.

* **Ueber die Ziele und Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften** sprach gestern abend Reichstagsabgeordneter Giesberts im Hotel „Zum Kronprinzen". Redner referierte zunächst über die Arbeiterbewegung im allgemeinen und ging dann auf die Bewegung der christlichen Gewerkschaften über. Letztere sei erst seit Ende der 90er Jahre im Gange, habe aber bereits schöne Erfolge zu verzeichnen. Selbstverständlich habe die neue Bewegung viele Gegner gefunden, die christlichen Gewerkschaftler würden sich aber durch all das Geschrei der Gegner nicht abhalten lassen, den einmal beschrittenen und als gut anerkannten Weg weiter zu verfolgen. Kurz zusammengefaßt basiere die Bewegung auf folgender Grundlage: 1. Die christlichen Gewerkschaften sind selbständige Gewerkschaften; 2. sie bezwecken die Erkämpfung der Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiete; 3. treten sie für Besserung der wirtschaftlichen Lage, durch Erhöhung der Löhne usw. ein. Redner ermahnte zum Schluß die hier ansässigen Mitglieder der christlichen Gewerkschaft, trotz der mancherlei Unannehmlichkeiten, die ihnen bereitet würden, und trotzdem sie in der Minderzahl sich befänden, doch stets treu zur Gewerkschaft zu halten und dafür zu arbeiten. Es würde beabsichtigt, schon in nächster Zeit hier in der Stadt ein christliches Gewerkschaftskartell zu errichten. Näheres würde demnächst mitgeteilt werden. — In der sich anschließenden Diskussion kam es wiederholt zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der verschiedenen Gewerkschaften. Als erster nahm Herr Klein das Wort, der den Ausführungen des Herrn Giesberts scharf entgegentrat. Ihm folgte Herr Hoffmann (freie Gewerkschaft), dann Herr Roth. Sämtliche Diskussionsredner wandten sich gegen Herrn Giesberts und suchten dessen Worte zu widerlegen. Herr Meine trat dagegen entschieden für die Sache der christlichen Gewerkschaft ein und forderte die anwesenden Mitglieder derselben auf, nach wie vor treu zur Fahne zu halten. In seinem Schlußwort trat Herr Giesberts den Behauptungen der Herren Klein, Hoffmann und Roth entgegen. — Die Versammlung wies anfänglich nur einen schwachen Besuch auf, wurde aber nach und nach sehr belebt. Gegen Schluß kam es zu wiederholtem Wortwechsel zwischen Herrn Giesberts und den Herren Klein und Hoffmann.

* **Die Aufhebung der Sonntagspaketbestellung,** mit welcher die Reichspostverwaltung zunächst in Berlin am Sonntag, den 18. Juni 1905, begann und die sie dann im Februar 1906 auf das ganze Reichspostgebiet ausdehnte, hat sich, wie das Archiv für Post und Telegraphie feststellt, nach den bisher gemachten Erfahrungen in jeder Weise bewährt; der angestrebte Zweck, in gleicher Weise die äußere Heiligkeit des Sonntags zu fördern, wie dem Personal eine fühlbare Erleichterung seines Dienstes an Sonn- und Festtagen, sowie eine ergiebigere Sonntagsruhe zu gewähren, ist erreicht worden. Die Postverwaltung wird auf dem beschrittenen Wege noch weiter vorgehen. So ist z. B. vorerst in Berlin und Charlottenburg zur weiteren Förderung der Sonntagsruhe bereits seit Ende August 1905 auch die Annahme von Paketen an Sonn- und Feiertagen eingeschränkt worden. — Der Reichstag hatte in seiner Resolution vom Jahre 1898 u. a. auch die Einstellung der Geldbestellung an den Sonn- und Festtagen gewünscht. In welchem Umfange diesem Verlangen stattzugeben sein möchte, darüber schweben zurzeit noch Erwägungen. Nach der überaus günstigen Aufnahme, welche die Aufhebung der Paketbestellung an den Sonntagen in den Kreisen des Publikums gefunden hat, dürfte es indes, wie das genannte amtliche Blatt schreibt, kaum zu bezweifeln sein, daß auch der Einstellung oder wenigstens der Einschränkung des Geldverkehrs an den Sonn- und Festtagen sich wohl keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Das Betriebspersonal würde auch eine derartige Maßnahme jedenfalls nur freudig und dankbar begrüßen.

* **Für Schwerhörige.** Unter dieser Spitzmarke veröffentlichte vor kurzem ein Leser unseres Blattes unter „St. a. d. P." eine Warnung, worin er gegen den Professor G. Reithe Herwey in London zu Felde zog. Das „N. B." beschäftigt sich in der letzten Nummer auch mit dem Fall. Es schreibt: Der Herr Professor verlangt Voreinsendung von 30 ℳ und verspricht dafür die Zusendung eines elektrischen Apparates, dessen Gebrauch das erwähnte Wunder wirken sollte. Unter vielen anderen wandte sich auch ein Angestellter der Firma R. aus Berlin an den Professor und ersuchte zunächst um Aufgabe von Referenzen. Umgehend traf hierauf aus London ein ganzes Paket mit Dankschreiben aus aller Herren Länder ein, darunter auch ein solches von einem Gärtnereibesitzer aus Potsdam. Gleichzeitig lag dem Paket ein Begleitschreiben des Professors bei, das in beredten Worten den bezüglichen Apparat als durchaus sicher wirkend schilderte und die Anschaffung desselben dringend empfahl. Der junge Mann, dem sehr viel daran lag, von seiner Schwerhörigkeit geheilt zu werden, war nun vollständig gewonnen und im Begriff, 30 ℳ nach London zu senden. Auf den Rat eines Dritten entschloß er sich dennoch, erst den Gärtner in Potsdam zu hören. Von diesem erfuhr er nun, daß derselbe ein Dankschreiben an den Professor nie gesandt habe, daß dieser Professor vielmehr ein Schwindler sei, der ihn um 30 ℳ geprellt habe. Selbstverständlich verzichtete der junge Mann nunmehr auf den Wunderapparat.

* **Wenn man knauserig ist.** Ein Geschäftsmann in Hannover gab bei dem Postamt I daselbst vor ca. acht Tagen ein Paket auf, das er „einschreiben" ließ und schlichtweg frankierte. Jetzt stellt es sich, wie das „H. W."

Landesbibliothek Oldenburg

erfährt, heraus, daß das Paket an seinem Bestimmungsorte und bei dem Adressaten, einer größeren Bank, nicht eingetroffen ist. Es enthielt den Betrag von 110 000 *M* in Papiergeld und Wertpapieren. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich gewesen, das Paket ist verloren. Dem Absender wird nur der für verlorene Einschreibpakete übliche Betrag von 42 Mark zurückerstattet. Hätte der Absender den Wert angegeben, den Inhalt deklariert und versichert, so hätte er zwar 20 *M* Portokosten mehr gehabt, aber auch den vollen Betrag wiedererhalten. Das kommt davon, wenn man knausert.

*

* **Varel**, 8. Sept. In der letzten Nacht statteten einige Elemente, die nur glühendes Eisen und Mühlsteine liegen lassen, der Wohnung des Hauswarts von der Baugewerkschule einen Besuch ab. Die Einbrecher stöberten alles durch und erbeuteten einen Betrag von 100 *M*, außerdem 34 *M*, einem Baugewerkschüler gehörend. Mit unglaublicher Frechheit sind die „Nachtraben" zu Werke gegangen. Ein verschlossenes Fenster wurde geöffnet und in aller Gemütlichkeit „gearbeitet"; die Einbrecher verwischten auf dem Rückwege ihre im Sande entstandenen Spuren. Während der Tat befand sich der Hauswart außerhalb der Wohnung und zwar auf einem Kommers der Baugewerkschüler im Hotel „Schütting". Man nimmt an, daß nur mit den örtlichen Verhältnissen Vertraute den Einbruch ausgeführt haben können. — Der „Gem." bemerkt dazu: Ob es der Polizei wohl diesmal gelingen wird, Licht in die dunkle Sache zu bringen? Wir glauben es kaum. Die Einbrüche bei Heinr. Haase, Overbeck u. Co., Bruns u. Kumm, und die verschiedenen Geflügeldiebstähle sind bis heute nicht aufgeklärt. Es wird ja öffentlich von einer gewissen Rivalität erzählt, die zwischen der städtischen Polizei und der Gendarmerie herrschen soll. Sollte sich dieses Gerücht nicht bewahrheiten und an den ständigen polizeilichen Mißerfolgen schuld sein? . . .

* **Neuenburg**, 9. Sept. Mittwoch, den 12. d. M., wird bekanntlich die feierliche Grundsteinlegung des hiesigen Seminar-Schulgebäudes stattfinden. Zu dieser Feier werden umfangreiche Einladungen ergehen und zwar an die Schulbaugenossenschaft, den Gemeinderat, den Ortsausschuß, die Schulausschüsse von Neuenburg und Astede, den Kirchenrat, die Fortbildungsschule und an die Herren Gemeindevorsteher der Nachbargemeinden. Auch an sämtliche Vereine der Gemeinde, nämlich Krieger-, Gesang-, Turn- und Radfahrerverein, sowie an sämtliche Schüler und Schülerinnen mit ihren Eltern, die sich zum Besuch der höheren Schule angemeldet haben. Außerdem ist jeder, der sich für die neue Anstalt interessiert, herzlich willkommen.

u. **Burhave**, 9. Sept. Durch Vermittelung des Auktionators G. Boog zu Burhave wurde die zu Waddens belegene, dem Rentner J. H. Thaden zu Oldenburg gehörige Landstelle an den Landmann Fr. Wahlenkamp zu Süllwarden für den Preis von 46 000 *M* verkauft. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1907.

Das 50. Stiftungsfest des „Liederkranz".

v. B. **Oldenburg**, 9. Sept.

Die Jubelfeier des „Liederkranz" begann gestern nachmittag mit dem Empfang der auswärtigen Sänger an der Bahn. Die Mitglieder des „Liederkranz" nahmen ihre Gäste in Empfang und ließen sie durch Knaben in ihre Quartiere führen.

Schlag vier Uhr nahm

der Sängertag

der „Vereinigten Nordwestdeutschen Liedertafeln im Kasino seinen Anfang unter der Leitung des Herrn Gerichtssekretär Joerden-Nienburg. Geschäftsbericht und Rechnungsablage wurden ohne Diskussion entgegengenommen. Die Herren Schrader-Braunschweig und Sparkassendirektor Rumpsfeld-Bremen übernahmen das Amt der Rechnungsprüfer. Der Voranschlag für 1906—07 wurde ebenso widerspruchslos genehmigt.

Die Liedertafel Union-Hannover beantragt, aus der Bezeichnung Vereinigte Nordwestdeutsche Liedertafeln das Wort „Vereinigte" zu streichen. Der Vertreter des antragstellenden Vereins begründete seinen Wunsch damit, daß das „V" dem Bunde bei den deutschen Sängerfesten einen der letzten Plätze beim Festzuge verschaffe und daß ohne das Wort der Bund in die Mitte des Festzuges rangiere. Der Vertreter von Minden beantragte, bei einer Aenderung den Namen „Norddeutscher Sängerbund" anzunehmen. Andere Liederväter betonten die sprachliche Seite des Bundestitels. Von mehreren Seiten wurden indessen die vorgebrachten Gründe nicht als schwerwiegend genug erachtet, den alten liebgewordenen und eingewöhnten Namen zu ändern. Der Antrag fand bei der Abstimmung nicht genügende Unterstützung und wurde abgelehnt.

Der Antrag der „Neuen Liedertafel" in Bremen beantragte:

Im Interesse der gedeihlichen Entwicklung der Finanzen des Bundes die Verpflichtung zur Beitragsleistung für ein durch ein Sängerfest entstandenes Defizit von 1500 *M* auf 1000 *M* herabzusetzen.

Der Vertreter des bremischen Vereins, Herr Rumpsfeld, befürwortete seine Wünsche mit dem Bedürfnis einer gesunden und geordneten Finanzwirtschaft des Bundes und dem Wunsche, dem Bunde einen sicheren Besitz zu schaffen für etwaige Zwischenfälle. Er fand indessen nicht die Unterstützung der Versammlung und wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Männergesangverein Geestemünde beantragt eine Besprechung darüber,

a. wie eine Einschränkung der festlichen Veranstaltungen bei den Bundesliederfesten und

b. eine Vereinfachung in der Auswahl der Liedervorträge tunlichst aus Bundesliedern möglich ist.

Der Vertreter des Vereins aus Geestemünde begründete seine Anträge sehr eingehend. Einmal glaubt er durch Erfüllung seines ersten Wunsches eine größere Beteiligung der Sängerfeste (infolge Verringerung der Kosten bei Wegfall des Frühstücks) herbeizuführen, ein andermal bei Annahme des 2. Antrages die künstlerischen Erfolge der Feste steigern zu können. Auch würde den kleinen Vereinen der Besuch der Feste erleichtert. Die Besprechung drehte sich zuerst namentlich um die Herabsetzung der Kosten durch Abgabe von Tageskarten für die Sängerfeste. Aus der Versammlung stiegen mehrmals Bedenken auf, an dem althergebrachten Verfahren zu rühren. Es schneiden ohnehin schon ab und zu die Feste mit einem Defizit ab, und solche festgebenden Vereine handhaben dann auch die finanziellen Verpflichtungen der Feste naturgemäß rigoros. Von mehreren Seiten wurde gewarnt, das Programm der Sängerfeste allzu sehr einzuschränken und den Fortschritt und die modernen Komponisten auszuschließen. Die größeren Vereine könnten den übrigen darin vorbildliche Leistungen vorführen. Andererseits traten mehrere Stimmen lebhaft für die sorgfältigere Pflege des Volksliedes und und eine größere Ausnutzung der Bundesliederhefte ein. Man regte von Minden aus an, die Komponisten, die zum Bunde gehören, mehr zu berücksichtigen. Es übe eine begeisternde Wirkung auf jüngere Sänger namentlich aus, wenn die Gesänge der großen Konzerte von ihren Komponisten geleitet würden. Damit schloß die Besprechung.

Der Bremer Männergesangverein beantragte, die Herren Prof. Schrader-Braunschweig und Symphoniedirektor Schulz-Braunschweig zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, was einstimmig angenommen wurde. Der Bremer Liedervater berief sich darauf, daß er sich zu dem Antrage berufen glaubte, weil der Bund zuletzt die verstorbenen Festdirektor Greve und Musikdirektor Rheintaler aus Bremen zu Ehrenmitgliedern ernannt habe. Den neuen Ehrenmitgliedern wird ein Ehrendiplom ausgehändigt werden.

Als Ort für das nächste Bundesliederfest 1908 wurde Hameln gewählt.

Als Festleiter wird dort wieder der langbewährte Herr Frayr-Hannover vorgeschlagen, auf seine Bitte aber nicht gewählt, sondern die Wahl verschoben.

Für das verstorbene Mitglied Ohrmann-Hildesheim wählt der Sängertag Herrn Fuchs-Geestemünde in den Fünfmännerausschuß, nachdem Herr Stremmel-Minden abgelehnt hat.

Dem Fünfmännerausschuß gehören damit die Herren Prof. Schrader, Symphoniedirektor Schulz, Niehaus-Oldenburg, Rumpsfeld-Bremen und der Neugewählte an.

Herr Niehaus-hier wird für den Verstorbenen zum Abgeordneten für den Deutschen Sängertag gewählt.

Der Begrüßungsabend

(Herrenliedertafel) begann gestern abend um 9 Uhr in den eigenartig und geschmackvoll geschmückten Räumen des Ziegelhofs. Der Wirtschaftsausschuß hatte darin sein Meisterstück geliefert (Ausführender Herr Hoflieferant Muß!). Rote Astern, gelbe Georginen, weiße Sonnenblumen und die übrigen schönen Kinder des Spätsommers gaben dem Saale ein hübsches Ansehen, das ganz bedeutend abstach von dem sonstigen Schmucke. Anwesend waren etwa 500 Herren, die die Tischreihen des großen und kleinen Saales dicht gedrängt einnahmen. Die Herren vom „Liederkranz" machten freundlichst die Tafelmeister. Rote Astern bedeckten auch die Tische, und riesige Sträuße schmückten die Vasen. Nach einem improvisierten Grüß Gott aus hellen Kehlen nahm Herr Niehaus, der Liedervater des „Liederkranz", das Wort zu einer herzlichen Begrüßung. Er dankte den zahlreichen Gästen für ihr Erscheinen und warf einen Rückblick auf die 50 Jahre, die der Verein bisher erlebte. Der Redner erinnerte daran, daß der „Ziegelhof" auch die Wiege des Vereins gewesen sei, wie aus dem gestern veröffentlichten Brief des Herrn Walther Meyer hervorgeht. Von den Gründern lebt nur noch das Ehrenmitglied Friedrichs, der leider der Feier nicht beiwohnen konnte. Der Verein hatte gehofft, auch zwei andere Mitbegründer, Walther Meyer und „Vater" Rodiek aus Eversten, noch bei seinem Jubelfeste als Teilnehmer zu sehen. Leider sind sie durch den Tod schon abberufen! Redner streifte dann die letzten Dirigenten des Vereins, Ebert, der einen Glückwunsch schickte, Engelbart, Eckhold, Kuhlmann, Kufferath und Götze, ferner nannte er die Namen Ladewigs, Engelbart und Johanns, den unübertroffenen Redner und Dichter des Vereins, die unvergessen im Verein bleiben werden. Zum Schlusse sprach Herr Niehaus mit bewegten Worten von der Verehrung des deutschen Liedes im „Liederkranz" und wünschte, daß der Verein allzeit die darin gepflegten Ideale hochhalten möge. Redner hieß sodann auch die Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln herzlich willkommen und ließ die Liederkränzler am Ende die Gäste durch ein kraftvolles musikalisches „Grüß Gott" begrüßen.

Nach dem Beifall nahm Oberbürgermeister Tappenbeck das Wort: „Ganz Oldenburg jubelt heute und feiert seinen Liederkranz! Ganz Oldenburg bringt heute seinem Liederkranz überströmenden Dank dar! Ganz Oldenburg feiert aber auch all die fremden Gäste, die gekommen sind, unsern Jubelverein zu feiern. 50 Jahre hat der Liederkranz in unserer Stadt im Mittelpunkt des musikalischen Lebens gestanden, unser geistiges Leben bereichert und verschönert, und alle Feiern und alle großen Ereignisse mit seiner schönen Kunst begleitet."

Nach diesen von echter Empfindung getragenen Worten mußte sich Herr Tappenbeck leider hinsetzen, da er sich nicht wohl fühlte. Aber sowohl der „Liederkranz" wie auch die fremden Gästen haben aus den gesprochenen Worten entnommen, wie sehr die städtische Behörde in der Person des Oberbürgermeisters das Wirken der „Liederkranz" zu schätzen weiß und wie freundlich sie die fremden Sänger aufnimmt. Herr Niehaus brachte dann ein zündendes Hoch auf die Herren Symphoniedirektor Schulz, Prof. Schrader, Musikdirektor Nößler, die Komponisten der schönsten Lieder des Bundes, ferner auf den Festdirektor Freyr-Hannover und den Bundesdirektor Joerden. Dann sang die ganze Gesellschaft unter Leitung des jubelnd begrüßten Symphoniedirektors Schulz „Im Krug zum grünen Kranze".

Herr Orgelbauer Schmid vom Liederkranz gedachte in zündenden Worten der großen Verdienste des ehemaligen Liedervaters Ladewigs, der 27 Jahre den Verein geleitet hat. Sodann widmete er hohe Worte der Anerkennung dem jetzigen Liedervater Herrn Niehaus (Bravo!) und den beiden Vorstandsherren Tröbner und Wilms. Die Versammlung brachte diesen 4 Herren ein donnerndes Hoch.

Herr Dünne vom Liederkranz feierte die musikalischen Führer des „Liederkranz" mit begeisterten Worten, von denen die zwei ersten nicht mehr unter den Lebenden weilen und nur die drei letzten (Kuhlmann, Kufferath und Götze) anwesend sind. Er sprach Herrn Götze den Dank des Vereins aus für das von ihm gestiftete Lied „Am Schlehdorn".

Unter Leitung des ebenfalls freudig begrüßten wieder-

Das Jubiläumskonzert des „Liederkranz"

im Hoftheater.

„Wohlan, nun soll der Töne Strom
In stolzbeschwingten Jubelchören
Erfüllen dieses Hauses Dom,
Zu deutschen Liedes Preis und Ehren! — — —
— — — — — — — — — —
So grüßt Euch heut' der „Liederkranz",
Ihr werten Gäste, deutsch und bieder.
Und schlingt im Jubelfestesglanz
Um Euch den schönen Kranz der Lieder." —

Mit schöneren Worten hätte das gestrige Festkonzert des „Liederkranz" wohl nicht eröffnet werden können, als mit diesem von Herrn Chefredakteur W. von Busch verfaßten und von ihm selber mit seltener Wärme vorgetragenen Prologe, der, auf den Schwingen sprachlichen Wohllautes und aus innerster Seele stammend, seinen Weg zu den Herzen der Kopf an Kopf gedrängten Zuhörerschar fand und hier die beabsichtigte zündende Wirkung nicht verfehlen konnte. Man hätte sich auch keine treffendere Vorbereitung denken können für die richtige Auffassung jener gigantischen Jubelhymne von Schubert-Liszt („Die Allmacht"), mit der der Chor unter Leitung seines kunstbegeisterten Dirigenten, Herrn Seminar-Musiklehrers G. Götze, sodann auf den Plan trat, um mit männlicher Wucht und hinreißender Gewalt jene Sicherheit und musikalische Schlagkraft zu zeigen, die von jeher den „Liederkranz" ausgezeichnet haben. Franz Liszt dürfen wir gewiß dankbar dafür sein, daß er die latenten Kräfte dieses gewaltigen Liedes, dessen Urtiefen wir bereits aus Schuberts Originalkomposition zu vernehmen glauben, durch die pompöse Chor- und Orchesterbearbeitung erst zur vollen Entfaltung gebracht und damit zu einer der schönsten Perlen der Männerchorliteratur gestaltet hat. Unter den Besuchern des Konzerts dürfte kaum jemand gewesen sein, der nicht unter den brausenden Akkorden dieser Naturhymne von Schauern der Andacht gepackt worden wäre. Auch das „sprühende Feuer des Götterfunkens", wie es im gestrigen Konzert aus den gewaltigen Chören von Max Bruchs „Frithjof" mit ungebändigter Kraft hervorbrach, war sicherlich dazu geeignet, den Hörer aus dem „Alltagsbann" emporzurütteln und Zeugnis abzulegen von den Idealen echt deutscher Gesangeskunst. Dieser Geist, der aus den Chören so überzeugend heraustönte, er fand auch kunstbegeisterten Ausdruck in den größeren und kleineren solistischen Aufgaben, mit welchen die Herren Stammer, Köhn, Böhling, Behrmann, Köhler und Bunjes im Rahmen des Festprogramms beteiligt waren. Die lyrische Tenor-Partie des Herrn Köhn in Schuberts Allmacht war ein Klang, der das Herz eines jeden Sangesbruders oder Sangesfreundes ebenso erfreuen mußte wie die männlich-heroische Art, mit der sich das lang bewährte Ehrenmitglied des Vereins, Herr Adolf Stammer, mit der Rolle des Frithjof abzufinden wußte. Eine tüchtige, solistische Kraft, die zu den besten Hoffnungen berechtigt, scheint der „Liederkranz" auch in dem jugendlichen Baritonisten Herrn Bunjes zu besitzen.

Zu diesem trefflichen Material, über welches der festgebende Verein verfügt, kommt last not least die feinsinnige und zielbewußte Leitung seines gegenwärtigen Dirigenten. Die im weiteren Verlaufe des Konzertes vorgetragenen sechs Männerchöre — darunter auch eine vom Publikum mit spontanem Beifall begrüßte Dedikation „Am Schlehdorn" von G. Götze — gaben den Zuhörern hinreichende Gelegenheit, um festzustellen, was der „Liederkranz" im Vortrage lyrischer Kunstlieder und einfacher Volksweisen zu leisten vermag. Daß hierbei in erster Linie solche Lieder gewählt wurden, deren Vortragswirkung vorwiegend auf individueller Textbehandlung beruht, — es sei hier nur erinnert an die psychologischen Feinheiten in E. Nößlers „Mein Vaterland" wie an die eigenartigen Gegenüberstellungen dämonischer, visionärer und idyllischer Schlaglichter in Hutters in mehr als einer Hinsicht interessanter Vertonung zu Liliencrons „Ähren" — gereicht Dirigent und Chor nur zur Ehre. Jedoch diese Auswahl neben den beiden bereits erwähnten wuchtigen Tonhymnen deutlich, daß sich der jubilierende Verein noch nicht an der Schwelle vollendeter künstlerischer Reife wähnt, vielmehr in unermüdlicher gemeinschaftlicher Arbeit neuen Erfolgen entgegenstrebt. Zu diesem freudvollen Ringen nach dem ewig jugendlichen Idealen der Kunst auch für die Zukunft ein herzliches Glückauf!

Zum Schluß noch einige Worte des Dankes und der Anerkennung an die liebenswürdige Künstlerin aus Köln, Frl. Angèle Vidron, die als einzige Vertreterin des schönen Geschlechtes mit einer Konzertarie von Mozart, Liedern von Lohse, Jensen und Alabieff, namentlich auch als „Ingeborg" in der Glanz- und Schlußnummer des Programms wirkungsvoll und vom Publikum mit reichstem Applaus begrüßt, hervortrat. Auch an dieser Stelle sei ihr von Herzen der frenetische Beifall gegönnt, welchen die Hörer der virtuosen Kehlfertigkeit ihrer lieblichen Stimme nach dem Vortrage von Alabieffs „Nachtigall" zollten, ich glaube indessen nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß sie diese spontane Beifallskundgebung lieber dem tieferen Gehalt der Komposition Lohse's zugewandt hätte, dessen ungemein reiche Stimmungstale sie mit seltener Beseelung vollständig zu erschöpfen wußte. Echte Seelenkunst hat eben mit Effekt nichts gemein. Dies sei hier rückhaltlos ausgesprochen im Interesse der edlen Tonkunst selber. Befindet sich hier also die musikalische Berichterstattung mit einem großen Teil der gestrigen Zuhörer in Widerspruch, so möchte sie andererseits allen Konzertbesuchern die Anerkennung für die fleißige rege Beteiligung bezw. das spontane Interesse weiterster Kreise an der gestrigen bedeutungsvollen Veranstaltung nicht versagen.

W. X.

Landesbibliothek Oldenburg

ehrten Prof. Schrader sang die Versammlung „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" (von Abt).

Im Namen des Bundes überbrachte der Präsident desselben, Herr Joerdens, die Grüße der „Vereinigten Nordwestdeutschen Liedertafeln" und überreichte einen Fahnennagel mit dem Versprechen, nach 50 Jahren alle wieder zum Feste zu erscheinen.

Herr Schrader von der „Neuen Liedertafel" in Hannover sprach ebenfalls herzliche Glückwünsche aus vom Deutschen Sängerbund.

Herr Freyr-Hannover gratulierte gleichfalls herzlich und hatte dem Verein namens der Hannoverschen Bundes-Liedertafeln einen silbernen Pokal zu überreichen.

Herr Ratsherr Thyen-Brake überreichte einen goldenen Lorbeerkranz und der Vertreter Celles einen silbernen Tafelaufsatz mit herzlichen Grüßen. Bremerhaven schenkte dem Verein ein Relief von Beethoven, Minden (Liedervater Stremmel) einen goldenen in einem grünen Lorbeerkranz, Uelzen einen Fahnennagel mit dem Spruche

„Wer ohne Sang und Klang durchs Leben geht,
Der gleicht dem Baum, der ohne Blätter steht."

Der Wilhelmshavener Bürgergesangverein (Herr Focken) übergab mit herzlichen Worten eine Präsidentenglocke. (Eine Lyra mit der Glocke.)

Die „Enterpe" in Braunschweig schenkte ebenfalls eine hübsche Glocke. („Doppelt genäht hält besser.") Prof. Schrader überreichte seine letzten Kompositionen dem „Liederkranz", eine Gabe, die mit größtem Enthusiasmus angenommen wurde. Lüneburg ein prächtiges Bild, der Braunschweiger Männergesang-Verein brachte mit herzlichen Worten eine Nachbildung des berühmten Braunschweiger Löwen („Brunswiks Leu, stark und treu"), der Bramscher Liederkranz überreichte wieder einen Fahnennagel, ebenso die Leher Liedertafel. Der Delmenhorster Männergesangverein (Herr Harmjanz) überreichte mit liebenswürdigen Worten schöne Bilder von Beethoven und Wagner (von Hey). Die Ebstorfer Liedertafel gab einen Fahnennagel, Ein anderer Vertreter von Lüneburg überreichte eine Adresse, Göttingen stiftete ein Bild und einen Fahnennagel, Quedlinburg ein Fahnenband, Hildesheim einen Silberbecher, die Nachbildung eines Stückes aus dem berühmten Silberfunde, der die Kraft hat, den Trinker „glücklich und selig" zu machen. Der Spender trinkt den Becher selber an. Ein anderer Vertreter Hildesheims bringt ein Bild des 1000jährigen Rosenstockes.

Bremen gibt namens des Bremer Bundesvereins einen Eichenkranz, Geestemünde ein verhülltes Geschenk, einen altdeutschen Humpen, Harburg ebenfalls ein Geschenk. Stadtsyndikus Murken überbringt dem Liederkranz die Glückwunsche des „Sängerbund", der „Kameradschaft", des „Friedrich Wilhelm", des „Arbeiterbildungsvereins" des „Hirsch Dunkerschen Gesangvereins" und der „Liedertafel" und wünscht, daß der Liederkranz allezeit die führende Stellung behalten möge. Der Redner wünscht insbesondere, daß der „Liederkranz" dazu in erster Linie beitragen möge, daß Oldenburg ein Konzerthaus erhält. Herr Hergens, Vorsitzender der Oldenburger Hengstthalter, deren Fest der Verein verschönte, überreichte einen Fahnennagel. (Bravo!) Die Berner Liedertafel, der befreundete Verein, sprach ihre Wünsche aus. Herr Niehaus dankte tief bewegt allen Gebern. Er teilte dann noch mit, daß der Großherzog dem Verein einen Taktstock verliehen habe, und daß der Landesfürst dem Vereine seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen lasse. Er bedaure, nicht am Feste teilnehmen zu können wegen entgegenstehender Reisedispositionen. Der Verein möge das Geschenk als Ersatz ansehen. Begeistert sang die ganze Versammlung darauf „Heil Dir, o Oldenburg".

Folgendes Telegramm wurde sodann an den Großherzog abgesandt:

Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg
Lensahn.

Ew. Königl. Hoheit senden die zur Jubelfeier des Männergesangvereins „Liederkranz" im Ziegelhof versammelten 500 Festteilnehmer ehrerbietigste Grüße, im besonderen der „Liederkranz" herzlichen Dank für huldvolle Gabe.

Der Vorstand: Niehaus.

(Bei Schluß der Redaktion dauerte das Fest noch fort.)

Fürsorge der staatlichen Gesetzgebung für die bei Privatgesellschaften Versicherten.

„Schutz den Schwachen" heißt, echt christlich, die Devise des modernen Staats. Von diesem Gedanken ist im Allgemeinen das Bürgerliche Gesetzbuch durchweht. Davon zeugt auch die soziale Gesetzgebung, und in derselben Tendenz ist das Gesetz, betreffend die Privatversicherung, vom 12. Mai 1901 verfaßt. Schon die Tatsache, daß der Versicherung ein besonderer Akt der Gesetzgebung gewidmet ist, läßt erkennen, daß der Staat sich seiner Verpflichtung, auf dem Gebiet der privaten Versicherung die Interessen der Versicherten wahrzunehmen, bewußt geworden ist. Zwar bezieht sich das Gesetz vom 15. Mai 1901 nur auf die öffentlich-rechtliche Seite des Versicherungswesens und gibt nur allgemeine Normen, nach denen die Versicherung sich regelt. Aber es heißt, daß auch ein Gesetz zu erwarten ist, welches die privatrechtliche Seite der Versicherung zum Gegenstand hat und materiell auf den Versicherungsvertrag seine Aufmerksamkeit richten will. Aber schon das Gesetz vom 12. Mai 1901 bedeutet einen gewaltigen Anlauf in der Fürsorge für die Versicherten. Jedes neue Versicherungsunternehmen bedarf formell der Erlaubnis der Behörde, d. h., wenn sich das räumliche Gebiet des Geschäftsbetriebes nicht über die Grenzen eines Bundesstaats erstreckt, der Landesbehörde, die für die Beaufsichtigung der Privatversicherungen eigens ins Leben gerufen ist, sonst aber des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung in Berlin. Diese Behörden machen aber materiell die Erteilung der Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb abhängig von der Ueberzeugung, daß es sich um ein solides Unternehmen handelt. Die Solidität muß aus dem Geschäftsplan hervorgehen oder durch besondere Unterlagen nachgewiesen werden. Besonders aber muß die dauernde Erfüllbarkeit der den Versicherten gegenüber einzugehenden Verpflichtungen absolut klar sein. Bei Aktiengesellschaften wird die somit erforderliche Sicherstellung der Versicherten in dem Aktienkapital erblickt, bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit — das sind nebenbei die beiden Formen, in denen neue Versicherungsunternehmungen nur genehmigt werden — in dem Gründungsfonds, der also nicht nur die Kosten der Errichtung des Vereins zu decken und als Betriebsfonds zu dienen hat. Neben dem Gründungsfonds muß aber die Bildung eines Reservefonds vorgesehen werden, ehe die Behörde den Verein auf Gegenseitigkeit genehmigt, und ersterer darf nur in dem Maße getilgt werden, als er durch letzteren entlastet wird. Dabei darf den Garanten, die den Gründungsfonds hergeben, keine übermäßige Verzinsung zugeführt werden. Die obere Grenze ist im Gesetz festgelegt. Die Satzung der Versicherungsgesellschaft ist nur dann genehmigungsfähig, wenn sie Bestimmung trifft, ob die Deckung der Ausgaben durch das Umlageverfahren oder durch Beiträge geschehen soll.

Speziell bei der Lebensversicherung werden den beiden Faktoren, von denen die Tarife und die Berechnung der Prämienreserven abhängen: Sterblichkeitstafel und Zinsfuß, gebührende Berücksichtigung bei der Genehmigung des Unternehmens zu teil. Auch die Zuschlagsprämie, die die Nettoprämie zur Bruttoprämie macht, muß angegeben werden. Für Versicherungen aller Art aber müssen den Versicherungsnehmern die Versicherungsbedingungen bekannt gegeben sein. Durch Quittung muß sich die Gesellschaft bescheinigen lassen, daß sie vor Abschluß der Versicherung dem Interessenten ein Exemplar derselben eingehändigt hat.

So kann der Versicherungsnehmer genau wissen, was für Rechte und was für Pflichten er hat. Seine Leistungen und diejenigen der Gesellschaft sind genau fixirt nach Art, Umfang, Fälligkeit, Aufhebung, Wiedereinsetzung, Teilnahme an Ueberschüssen, Verpflichtung zu Nachschüssen. Abweichungen von den Versicherungsbedingungen zu Ungunsten des Versicherten sind nur statthaft, wenn letzterer sich vorher schriftlich damit einverstanden erklärt hat.

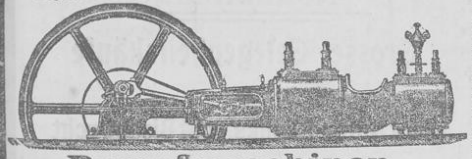
Aber die Aufsichtsbehörde hat nach dem Privatversicherungsgesetz vom 12. Mai 1901 nicht nur bei der Gründung eines Versicherungsinstituts weitgehende Befugnisse, um den Versicherungsnehmer zu schützen, sondern muß das Institut auch fortwährend beaufsichtigen. Diese Beaufsichtigung erstreckt sich auf die Befolgung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und auf die Einhaltung des Geschäftsplans. Insbesondere dürfen keine Mißstände aufkommen, welche die Interessen der Versicherten gefährden. Zu dem Zweck muß die Aufsichtsbehörde die Geschäftsführung und die Vermögenslage des Unternehmens prüfen. Besondere Sorgfalt ist dem Punkte zuzuwenden, ob die vorschriftsmäßigen Reserven vorhanden, und ob z. B. bei der Lebensversicherung die Reserve versicherungstechnisch richtig berechnet und der Prämienreservefonds richtig angelegt ist. Die Anlage darf nur in der für Mündelgelder vorgeschriebenen Weise bewirkt werden. Im speziellen hat das Aufsichtsamt für Privatversicherungen die Anlegung der Reformen in Forderungen, die in das Reichsschuldbuch oder in das Staatsschuldbuch eines Bundesstaats eingetragen sind, für kleinere Versicherungsanstalten empfohlen, wodurch die größte Sicherheit gleichzeitig für das Kapital und die Zinsen erzielt wird. Läßt sich die Versicherungsgesellschaft so schwere Verfehlungen zu Schulden kommen, daß die Behörde Gefahr für die Interessen der Versicherten befürchtet, so dürfen keine neuen Versicherungen mehr abgeschlossen werden, und die Behörde trifft diejenigen Anordnungen, welche die Rechte der schon Versicherten zu wahren geeignet sind. Dahin gehört z. B., daß die Aufsichtsinstanz berechtigt ist, die Leistungen an die durch Lebensversicherung Versicherten, damit alle an den noch vorhandenen Reserven teilnehmen, zu ermäßigen (um höchstens 33⅓ Prozent), natürlich nur im Falle der Ueberschuldung der Gesellschaft. Solche Ueberschuldung rechtfertigt auch den Antrag auf Konkurs, den nur die Aufsichtsbehörde bei dem bezüglichen Gericht zu stellen hat. Verpflichtet ist die Behörde aber zu diesem Antrage nicht, vielmehr hat sie ein Sanierungsverfahren einzuleiten, wenn sie das im Interesse der Versicherten für ersprießlicher hält.

Endlich muß die Aufsichtsbehörde die von dem zuständigen Organ eines Versicherungsvereins etwa beschlossene Liquidation des Unternehmens genehmigen.

Diese weitgehenden Rechte und Pflichten der Aufsichtsbehörde rechtfertigen jedenfalls die Behauptung, daß der moderne Staat auf dem Gebiet der Privatversicherung sich der Schwachen, nämlich der Versicherungsnehmer, in hohem Maße annimmt.

Vor dem
großen Reinemachen
sei jede sparsame Hausfrau eingedenk, daß man
Fußbodenöle, Bohnermasse, trockene und streichfertige Farben, Lacke, Gardinencremefarben, Aufbürstfarben, Ofenputzmittel, Fensterleder, Schwämme, Möbelpolitur ꝛc.
von vorzüglicher Qualität und billig einkauft in der
Drogenhandlung E. Sattler, Haarenstr. 44.
Inh.: Apotheker Th. Storandt.

A. KNOEVENAGEL, Hannover-Hainholz,
Gegründet Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede
Neu erbaut 1900.



Dampfmaschinen,
Dampfkessel, hydraul. genietet, Transmissionen.

Vereinen u. Gesellschaften
halte ich meine schön gelegenen
geräumigen Lokalitäten
bestens empfohlen.
Restaurant „Bavaria".
A. Blohm.

Verk. rass. Zuchthähne, weiße Ramelslober, Aprilbrut. Scheideweg 12 b.

Neue grüne Erbsen
empfiehlt
Joh. Boh, Nadorsterstr. 37.

Aepfel und Brombeeren
kauft **Carl Wille.**

Lebewohl sagen
die Hühneraugen nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler,** Inhaber: Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Wagendecken
zum Nachimprägnieren u. Reparieren werden jetzt erbeten.
Rudolf Scheedemann,
Oelzeug-, Decken- und Zeltefabrik, **Brake.**

Ein Achtel II. **Parkett,** erste Reihe, abzugeben. Osterstr. 4.

Möbellager Gust. Havekost,
Kl. Kirchenstr. 12.
Größtes Lager aller Arten Möbel, als Trumeaux, Vertikows, Schränke, Bettstellen, Waschtische, Sofas in allen Preislagen, Stahldrahtmatratzen in allen Größen, auch zu alten Bettstellen passend, Spiegel, Stühle, Paneelborten u. Tische von 2,70 M an, Flurtoiletten. Jetzt, nach Fertigstellung meines großen Neubaues, bin ich im Stande, auch den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen. Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet. Rabatt-Sparverein oder nach auswärts franko.

Bremer Stadttheater.
Montag, den 10. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Kain". Musikdrama von Eugen D'Albert Dichtung von Heinrich Bulthaupt. Hierauf: „Das war ich". Komische Oper in 1 Aufzuge v. Leo Blech.
Dienstag, den 11. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Das Glück im Winkel". Schauspiel in 3 Akten von Herm. Sudermann.
Mittwoch, den 12. Sept. Anfang 7 Uhr. „Carmen". Oper in 4 Akten von George Bizet.
Donnerstag, den 13. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Das vierte Gebot". Volksstück in 4 Akten von Ludw. Anzengruber.
Freitag, den 14. Sept. Anfang 7 Uhr. „Faust und Margarethe". Oper in 5 Akten von Gounod.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Johanne Schoolmann
Diedrich Jelschen.
Verlobte.
Norden, z. Zt. Oldenburg. **Westerstederfeld,** z. Zt. Delmenhorst.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.
Oldenburg, 9. Sept. 1906. Freitag nachmittag starb nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter **Bernhardine Rieken** geb. Lücke im 26. Lebensjahre.
Diedrich Rieken und Kinder.
Beerdigung findet Dienstag, den 11. Sept., morgens 9 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus statt.

Heute starb nach kurzer Krankheit meine liebe Frau u. Mutter
Sophie Zdunsky
geb. Tölle
in ihrem 54. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
der trauernde Gatte.
Beerdigung findet statt am Dienstag, 11. Sept., morgens um 8½ Uhr vom Pius-Hospital aus.

Oldenburg, 7. Sept.
Heute abend 6 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein guter, treuer Sohn und unser lieber Bruder und Schwager
Heinrich
im 22. Lebensjahr. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige
Frau Ww. Eggerichs
und Geschwister.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Sept., morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Lambertistraße 31.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Ministerialrevisor Sandstede, Oldenburg, Kapitän E. Zander, Elsfleth. — (Tochter): L. Weinthal, Norden.

Verlobte: Franziska Willenborg, Stukenborg b. Vechta, mit Gerichtsaktuargehilfe Heinrich Decken, Vechta. Hilka Mareka Janssen, Engerhafe, mit Landwirt Albert Huismann, Abbingwehr. Mathilde Martens, Jeringhave, mit Ernst Wichmann, Scheestedt. Martha Struß, Hüllstede, mit Gerhard Willers, Moorburg. Johanne Schoolmann, Norden, mit Diedrich Jelschen, Westerstederfeld. Anna Inhülsen, Brake, mit Ernst Plenge, Bremen.

Verheiratet: Lehrer Otto Harms mit Wilhelmine Hartmann, Nadorst.

Gestorben: Tochter: Fritz König, Norden, ½ Mt. Maria Buß geb. Schapp, Großefehn, 55 J.

Landesbibliothek Oldenburg

Warenhaus
Gebr. v. Wien, Oldenburg.

Großer Massen-Verkauf!

Anfangend Montag vormittag 8 Uhr.

Eine für Oldenburg noch nie dagewesene günstige Kaufgelegenheit!

Es ist uns gelungen, **bedeutende Lagerbestände erstklassiger Fabrikfirmen** weit unter Herstellungswert anzukaufen. — Wir sind wieder in der Lage, dem **kaufenden Publikum Vorteile zu bieten, wie solche noch nie erreicht wurden.**

Unser grosser Massen-Verkauf wird das grösste Aufsehen hervorrufen!

Tausende Meter **Kleider- u. Blusen-Stoffe,** elegante Herbst-Neuheiten, Mtr. 1 Mk., 1,20—1,50, sonst bis 2,75 Mk.

Ein Posten reinwollene **Mousseline,** effektvollste Muster, Meter 75 Pfg., sonst bis 1,40 Mk.

Ein Posten **Kleider- und Blusen-Seiden,** in schwarz u. farbig, Meter 2 Mk. und 2,50, sonst bis 3,90 Mk.

80 Stück **Kleider- und Blusen-Sammte,** herrliche Farben-Auswahl, Mtr. 90 Pf., 1,20 und 1,50, sonst bis 2,75 Mk.

900 Meter Gardinen-Reste in Längen von 3 bis 20 Mtr., hervorragende Qualitäten. Zu wirklichen Räumungspreisen.

Ca. 100 Stück baumwollene **Unterzeug- und Kleider-Barchende,** schwere Qualität, 3 Mtr. f. 1 Mk.

Ca. 40 Stück echte baumwoll. **Kleider- und Schürzenzeuge,** 120 bis 140 Ztm. breit, Mtr. 50, 60 u. 75 Pfg., sonst bis 98 Pfg.

30 Stück westfälische **Gerstenkorn-Handtuchdrelle,** 50 Ztm. breit, pr. Mtr. 26 Pfg., 35 Pfg., 45 Pfg., sonst bis 75 Pfg.

Ein Posten prima **Moquet-Plüsche,** 130 Ztm. breit, Mtr. 5,50 bis 7 Mark, sonst bis 12 Mk.

Ein Posten **Fantasie-Möbelstoffe,** 140 Ztm. breit, Meter 2,50 u. 3 Mark, sonst bis 4,40 Mk.

Ein Posten **Axminster- und Plüsch-Teppiche** in Salon- u. Stubengröße, jetzt 18, 25 u. 30 Mk., sonst bis 48 Mk.

Ein Posten schwere reinwollene **Cheviots,** ca. 150 Ztm. breit, für Herren- u. Knaben-Anzüge, fast unzerreißbar, jetzt Mtr. 3,50, 4 u. 5 Mk., sonst bis 8 Mk.

Ein Posten feinste **Seiden-Gürtel u. Schärpen-Bänder** bi 30 Ztm. breit, Mtr. 50 und 60 Pfg., sonst bis 1,20 Mark.

Ein Posten **Damen-Leibwäsche** mit Handstickerei (Achselschluß) à 1,30 Mk.

Ein Posten **Kostüm-Röcke,** fußfrei, sehr elegant, jetzt 4 u. 5 Mk., sonst bis 10 Mk.

Ca. 200 Dutz. **Rester-Taschentücher,** teils rein Leinen, pr. ½ Dutz. 75 Pfg., 1,20, 1,50 und 2 Mk.

Ein Posten **echte Straußenfedern** à 75 Pfg., 1, 1,75 u. 2,50 Mk.

Ca. **500 Damen- und Herren-Regenschirme,** nur bewährte Stoffe, à 2, 3 u. 4,50 Mk.

Ein Posten **farbige Regenschirme,** letzte Neuheiten, hochfeine Qualitäten, gestreift oder mit reizenden Chineborten, jetzt à 4,50 b. 7,50 Mk.

Normal-Wäsche für Herren, ca. 1000 Stück (Mustersachen), erheblich unter Preis.

Ein Posten **Weißstickereien und Tüllspitzen,** bis 20 Ztm. breit, Mtr. 25 bis 35 Pfg.

Ein Posten reinwollene **Knaben-Anzüge,** ganz auf Futter, à 6,50 und 7,50 Mk., sonst bis 13 Mk.

3000 Paar Schuhwaren

im

Massen-Verkauf zu nie gekannten Spottpreisen!

✻

Pelzwaren.

Neuheiten!

Grosse Gelegenheitskäufe

in

echt Natur-Skunks, echt Bisam, echt Feh, echt Tibeth,

in weiß und schwarz,

echt Mufflon, echt Fuchs-Dachs, echt Skunks-Fuchs, echt Persianer

u. s. w.,

überraschend billig!

Ca. 400 Stück div. **Baumwollwaren:** Inlett, weisse Damaste, Leinen, Bettsatins, Piques; ferner ca. 160 Dtzd. Damast-Tafeltücher, Servietten und Handtücher spottbillig.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 249 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 9. September 1906.

Ueber die Reform des Strafprozesses

erstattete auf der in Frankfurt a. M. eröffneten Tagung der deutschen Gruppe des Internationalen Kriminalistenkongresses der bekannte Strafrechtspraktiker Landgerichtsdirektor Dr. Aschrott ein sehr interessantes Referat.

Als einzigen größeren Gesichtspunkt, der in den Protokollen der Strafprozeßreform-Kommission enthalten sei, bezeichnete Landgerichtsdirektor Dr. Aschrott die Feststellung, daß zur Zeit unser Strafvollzug das erforderliche Vertrauen des Volkes nicht besitze und daß daher Reformmaßregeln zu treffen seien, durch welche das fehlende Vertrauen wieder hergestellt werde. Nach seinen Eindrücken sei er leider zu der Erkenntnis gekommen, daß das Vertrauen zur Strafpflege in ganz besonders hohem Maße in Preußen fehle. Vor allem liege das an der Zusammensetzung der Strafkammern und an dem Vorhandensein zahlreicher Assessoren als Hilfsrichter in den Strafkammern, ferner an der mangelhaften Organisation der Amtsanwaltschaft und an dem vielfach hervorgetretenen Mangel einer tüchtigen Kriminalpolizei. Redner verlangt eine Reform und eine Einschränkung des Legalitätsprinzips und legte in dieser Beziehung folgende Leitsätze vor:

1. Das Vorverfahren soll nur dazu führen, den Strafverfolgungsbehörden das Material zu beschaffen, auf dessen Grundlage sie eine Entscheidung darüber fällen können, ob Anklage zu erheben ist oder nicht. Deshalb ist die Leitung des Vorverfahrens ausschließlich in die Hände der Staatsanwaltschaft zu legen und die gerichtlichen Voruntersuchungen sind ganz zu beseitigen.

2. Die von der Staatsanwaltschaft oder ihren Hilfsorganen angestellten Ermittelungen und aufgenommenen Protokolle dienen nur zur Information der Anklagebehörde. Sie bleiben daher geheim und dürfen dem Gericht nicht vorgelegt werden. Insoweit der Staatsanwalt aus diesem Material die Anklage begründen will, hat er das in der Anklageschrift zu tun, und diese hat anzugeben, in welchen Tatsachen die gesetzlichen Maßnahmen der strafbaren Handlungen gefunden werden und durch welche Beweisschlüsse einzelne Tatsachen dargetan werden sollen.

Man habe in Zweifel gestellt, ob die Staatsanwaltschaft imstande sein werde, für die Information und für die Vorbereitungen des Hauptverfahrens Stoff zu verschaffen. Er erwidere darauf, die Qualifikation, das Material zu sammeln, habe der Staatsanwalt unzweifelhaft, ebenso wie der Untersuchungsrichter. Beide hätten denselben Studiengang durchgemacht, und speziell in der kriminalistischen Technik sei der Staatsanwalt dem Untersuchungsrichter zum mindesten ebenbürtig. Es sei schon früher dargelegt worden, daß die Verhältnisse hinsichtlich der

Kriminalpolizei in Deutschland

recht schwer im Argen lägen und daß darauf mancher Mißerfolg in der Strafverfolgung zurückzuführen sei. Er erhebe die Forderung, daß überall eine geschulte Kriminalpolizei zu errichten sei und daß die Staatsanwaltschaft die Herrschaft darüber besitzen müsse. Denn eine Verbindung der Staatsanwaltschaft als der Herrin des Strafverfolgungswesens und der Kriminalpolizei sei erforderlich, damit die Staatsanwaltschaft eine wirkliche Leitung der Kriminalpolizei ausüben könne. Er halte die Ausstattung der Staatsanwaltschaft mit einer geschulten Kriminalpolizei für unbedingt notwendig, wenn man zu einer Reform gelangen wolle.

Der Redner wendet sich dann zum Schlusse der Frage der Reform der Untersuchungshaft zu. Im wesentlichen würden besonders drei Vorwürfe dabei erhoben: 1. Die Untersuchungshaft trete zu häufig ein; 2. ihre Dauer sei vielfach von einer unberechtigten Länge; 3. es fehle an einem genügenden Schutze des Angeschuldigten gegen ungerechtfertigte Verhaftung. Dieser Schutz sei um so notwendiger, als der Angeschuldigte durch Entziehung der Freiheit in der Möglichkeit der Verteidigung beschränkt wird. Diesen Punkt halte er für den wichtigsten. Die Reformkommission habe ihn leider ganz unbeachtet gelassen. Er empfehle demgegenüber eine Umgestaltung des bisherigen Verfahrens in Haftsachen zum Schutze des Angeschuldigten wegen des schweren Eingriffs in die persönliche Freiheit.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 9. Sep.

* **Personalnotiz.** Der im Juli von Oldenburg nach Chemnitz versetzte Ober-Postinspektor Seyffert ist zum Postrat dortselbst ernannt worden.

* **Schiffskollision.** Der Oldenburger Dampfer „Vianna“, zur Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Oldenburg gehörend, der im Bremer Freihafen eine Ladung Steinkohlen anbrachte, geriet vorgestern abend, wie die in Bremerhaven erscheinende „Nordw. Ztg.“ mitteilt, unterhalb Bremerhavens mit dem von Brevik mit einer Ladung Eis einkommenden Schiff „Union“ in Kollision, wobei der Dampfer den Hintermast verlor und ihm das Heck eingedrückt wurde. Der Dampfer setzte seine Reise nach England fort.

* **Das nächste Schwurgericht** beginnt Montag, den 5. Nov. 1906, vormittags 10 Uhr. Es sind ernannt: zum Vorsitzenden: Herr Landgerichtsdirektor Ertz, zu dessen Stellvertreter: Herr Landgerichtsrat Kitz, zu beisitzenden Richtern: Herr Landrichter Haake, Herr Gerichtsassessor Wiese, zu Ergänzungsrichtern: Herr Landgerichtsrat Weinberg, Herr Landrichter Janssen.

* **Ueber den Achtuhrladenschluß** und andere Fragen wird in der Versammmlung des Gewerbe- und Handelsvereins, die nächsten Mittwoch stattfindet, beraten werden. (Siehe Inf.)

* **Fußball.** Auf das heutige Wettspiel des F.-K. „Oldenburg“ gegen den Bezirksmeisterschaftsklub „Werder“-Bremen sei nochmals besonders hingewiesen. Der Anfang des Wettkampfes, welcher auf dem Sportplatz (Dobben) stattfindet, ist auf 3½ Uhr festgesetzt. Die Oldenburger Mannschaft befindet sich zur Zeit in guter Form, so daß auf ein äußerst schnelles Spiel gegen die Bremer, die erst kürzlich gegen Hamburg einen bedeutenden Sieg erfochten, zu rechnen ist.

* **Stenographenverein Stolze-Schrey.** Sonntag, den 16. September d. J., findet in Westerstede das Bezirksfest des 8. Bezirks der Stenographenvereine Stolze-Schrey, wozu die Vereine Wilhelmshaven, Bant, Westerstede, Varel und Oldenburg gehören, statt. Die hiesigen Stenographenvereine werden sich zahlreich beteiligen und die Fahrt nach Westerstede mit Sommerwagen machen. Die Liste zur Einzeichnung liegt im Vereinslokal Restaurant „Eitel Friedrich“, Julius Mosenplatz, aus.

§ **Maschinenschaden.** Der am Sonnabendnachmittag hier 4.23 Uhr fällige Zug von Osnabrück erlitt eine Stunde Verspätung, weil er unterwegs Maschinenschaden hatte.

X. **Marktbericht.** Lebensmittel aller Art und in großer Auswahl waren gestern auf dem Wochenmarkt vorhanden. Obst war in recht großen Mengen an den Markt gebracht und war seit dem letzten Markttage im Preise gefallen. Birnen zum Trocknen und Einmachen waren schon von 1 M. an der Scheffel zu haben. Falläpfel waren ebenfalls recht billig, Daueräpfel kosteten 3 und 4 M. der Scheffel. Zwetschen wurden in geringen Mengen der Scheffel zu 2,50 M. angeboten, doch hatten diese ihre nötige Reife noch nicht. Kartoffeln waren in verschiedenen Sorten zu haben und wurde der Scheffel mit 85—90 ₰ verkauft. Kohl war in großen Mengen vorhanden. Weißkohl kostete durchschnittlich der Kopf 10 ₰. Wirsingkohl 15—20 ₰. Rotkohl 20—40 ₰. Blumenkohl, welcher wie der andere Kohl von vorzüglicher Qualität war, schwankte zwischen 40 und 70 ₰.

In der Halle machten wieder die Schlachter das Hauptgeschäft. Rindfleisch zum Kochen 80 ₰, zum Braten 85—90 ₰ das Pfund. Schweinefleisch 80 ₰. Karbonade 95 ₰ bis 1 M. Flomen 70 ₰. Frischer Speck 70—75 ₰. Frischer Schinken 75 ₰, geräucherter Speck 90 ₰ bis 1 M. Kalbfleisch 70 ₰, Keule 75 bis 80 ₰ das Pfund. Hammelfleisch wird jetzt wieder mehr an den Markt gebracht und auch entsprechend billiger verkauft. Die Wurstwaren hielten den gewöhnlichen Marktpreis. Butter kostete 1,10—1,25 M. das Pfund. Eier waren nur weng vorhanden und für 80—85 ₰ zu haben. Margarine war das Pfund von 50 ₰ an zu haben. Käse war in allen Sorten und jeder Preislage vertreten. Geflügel war genügend vorhanden. Junge Hähnchen waren von 70 ₰ an zu haben. Suppenhühner kosteten 1,50 bis 1,80 M. Enten waren in verschiedenen Preislagen zu haben. Rebhühner 1,20 M. Grüne Bohnen waren nur noch wenig vorhanden und infolge dessen auch teuerer als am letzten Markttage. Steckrüben 10—15 ₰., Wurzeln 1 M der Scheffel. Kohlrabi 3 Kopf 10 ₰. Sellerie 10—20 ₰ die Knolle. Salat und rote Beeten waren für wenig Geld zu haben. Brombeeren 20 bis 25 ₰ pro Pfund. Gurken in allen Preislagen. Kürbis 5 ₰ das Pfund. Blumen in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen.

* **Der Turnverein Eversten** hielt am letzten Sonntag ein Tanzkränzchen mit voraufgehendem Wettturnen ab. Bei dem Wettturnen erhielten folgende Turner Preise: 1. Riege: Heinrich Wreeden-Eversten 1. Preis, Dietrich Gramberg-Eversten 2. Pr., Hermann Klusmann-Eversten 3. Pr., August Hartig-Donnerschwee 4. Pr. 2. Riege: Gerhard Mühlenstedt-Eversten, 1. Pr., Wiemken-Eversten 2. Pr., Baumann-Eversten 3. Pr. 3. Riege: Ludwig von Häfen-Oldenburg 1. Pr., Schütte-Oldenburg 2. Pr., Meinen-Oldenburg 3. Pr., Swoboda-Eversten 4. Pr., Nordmann-Eversten 5. Pr., Stöver-Oldenburg 6. Pr., Gensel-Oldenburg 7. Pr.

* **Im Restaurant zur Linde** findet heute großer Ball, verbunden mit Belustigungen, statt. (Siehe Annonce.)

*

kz. **Bürgerfelde,** 8. Sept. Von einem Schlaganfall betroffen wurde vor einigen Tagen die Ehefrau Z. in ihrer an der Alexanderchaussee befindlichen Wohnung. Die Frau hatte sich bei der heißen Witterung einen Sitzplatz auf kalten Steinen gewählt, was aller Wahrscheinlichkeit nach den Anfall zur Folge gehabt. Ihr Zustand war ein derartiger, daß die korpulente Frau auf Anordnung eines Arztes ins Hospital geschafft werden mußte, wo sie gestern verstorben ist.

⊙ **Wildeshausen,** 8. Sept. Auf dem Ovelgönner Markt sind von der Ankaufskommission des südoldenburgischen Pferdezuchtverbandes, bestehend aus den Herren Doppelmeier Ammermann, Harmhausen, Zeller Meyer, Cappeln, und Zeller G. Pagenstert, Westerbakum, sieben Enter bester Abstammung angekauft. Dieselben wurde heute bei der alten Vogelstange öffentlich verkauft. Es erwarben je ein Enter: 1. Zellerin Ww. Wilken, Elsten bei Cappeln, für 790 M. (Abst. des Enters: V. Rampolla.) 2. Vollmeier D. Stöver, Bühren b. Wildeshausen, für 820 M. (Abst.: V. Domherr.) 3. Zellerin Ww. Gellhaus, Ambergen b. Goldenstedt, für 830 M. (Abst.: V. Ehrenfried.) 4. Zeller Diekmann, Langförden, für 840 M. (Abst.: V. Ehrenfried.) 5. Vollmeier Nageler, Lahr b. Goldenstedt, für 1000 M. (Abst.: V. Realist.) 6. Gemeindevorsteher Stolle, Holzhausen b. Wildeshausen, für 820 M. (Abst.: V. Elko.) 7. Landwirt F. Poppe, Adelheide b. Delmenhorst, für 820 M. (Abst.: V. Fritz Reuter.) Es hatten sich zahlreiche Käufer aus fast allen Zuchtbezirken eingefunden, ein Zeichen für das wachsende Inter-

Auf Reisen.

Von G. W. Zimmerli.

(Nachdruck verboten.)

II. Ein Abend auf dem Meer.

(Siehe Nr. 244.)

Die Sonne neigte sich zum Scheiden. Von ihrem hohen blauen Thron war sie an einem wolkenlosen Himmel zum Meer niedergestiegen, nur der Horizont war mit einem breiten, dunkelgrauen Nebelflor verhängt, als ob er Trauer angelegt hätte, weil seine Königin sich entferne. Und wie eine Königin, wie die Königin aller Königinnen verließ sie voll Majestät und Hoheit, noch zögernd im Entschweben, das hochgewölbte Haus, dem sie einen Tag lang Licht und Wärme in königlicher Freigebigkeit gespendet hatte. Sie hat nicht gekargt mit ihren Gaben, die gute Herrin des frohen Lichts! Und der wolkenlose Himmel schaute ihr nach und das grenzenlose Weltmeer blickte auf sie, atemlos, bewegungslos, beide wie mit einer tiefen und doch unausgesprochenen Bitte, die Herrin möge bleiben! Aber sie mußte gehen. Sie hatte andere Himmelsdächer zu erhellen und andere Meere zu segnen, und ihr Abschied hier bedeutete junge Morgenfreude für andere Menschen. Und funkelnd überstrahlte sie noch einmal die Höhe, von der sie herabgekommen war, mit ihrem leuchtenden Glanz, daß sich der Himmel mit flimmernder Freude überzog, und funkelnd blickte ihr Sonnenauge auf das ölglatte Meer, daß es von gleicher Freude erfüllt in rotgoldenen und orangegoldenen Farbtönen schillerte, die sich mit violetten Bändern verflochten. Dann ging sie und stieg langsam den Abhang der Erdkugel hinab. Aber ist jemals eine Königin mit gleicher Pracht gesehen worden, wie diese Königin im Scheiden? Nie! Rasch ließ der Himmel einige bisher unsichtbare Wolken und Wölklein hervortreten und umhüllte sie mit glänzendem Metall und mit goldenen Franzen, und sie waren Schildknappen und Pagen, und die schönsten Zofen zum Geleite für die vielgeliebte Herrin, und ein Wölklein leuchtete in rotem Feuer auf und war wie ein Diadem über ihr! Auch das Meer wurde plötzlich lebendig und bereitete ihr einen Purpurmantel, wie er schöner und reicher noch nie gewoben wurde und dessen Schleppe über das ganze Meer hin reichte. Und Millionen und Abermillionen von Wellen trugen ihr graziöser, als alle Pagen es können, den wunderbaren Mantel mit seinen goldenen Spangen und seiner pompösen Schleppe zu, um die Herrin zu schmücken, obgleich sie keines Schmuckes bedurfte. Und die Sonne sah es und freute sich ihrer Geschäftigkeit und entzog sich ihnen mit einem letzten leuchtenden Blick, bevor sie es merkten in ihrer Arbeit! Und die Wolken illuminierten die Stelle, wo sie hinter der Nebelmauer verschwunden war, und lange noch badeten sich Himmel und Meer wie geblendet in ihren zurückgebliebenen Strahlen. —

Mählich kam die Dämmerung und die Nacht. Das blaue Auge des Himmels schloß sich. Es dunkelte in der Höhe und aus der Tiefe schwebten langsam nächtige Schatten auf. Das Meer lag wieder ruhig, wie wenn es schlafen wollte. Nur einige Wellen seufzten leise auf, von dem ruhig hinfahrenden Schiff aufgeschreckt. Sie schäumten einen Augenblick zur Seite und versanken wieder in der großen Stille. Die Nacht war „sichtig“, wie der Schiffer sagt, d. h. klar und weich, wie blauer Samt, denn bei ruhigem Wetter und unbewölktem Himmel kennt das Meer keine schwarze Nacht. Ein Dampfer kam in der Ferne herauf, uns gerade entgegen. Zuerst zeigte sich das hoch hängende Toplicht am Großmast und dann das tiefer hängende Licht am Fockmast, und bald darauf tauchte auch sein rotes Feuer an Backbord und sein grünes an Steuerbord auf. Nun wußten wir, daß sein Kurs direkt auf uns zu ging, und wir bogen nach rechts aus, um ihn an Backbord passieren zu lassen. Rasch entschwand nach dem Manöver sein grünes Licht und rasch näherten sich seine drei übrigen Lichtaugen, die wie Lampions in der Luft zu hängen schienen, denn nichts außer ihnen war zu sehen. Erst als er uns auf eine halbe Seemeile passierte, erkannten wir, daß dort ein mächtiger Passagierdampfer schwamm, mit vielen kleinen Lichtern, eine leuchtende Villa. Einige Minuten glaubte man seine Umrisse zu erkennen, nur flüchtig und wie eine traumverlorene Erscheinung. Gleich darauf sahen wir nur noch die Lampions in der Luft, welche hinter uns schon aus der Ferne herüber grüßten. Eine kleine, unbekannte Menschenstadt war an uns vorbeigezogen. Geduldig trug der nächtliche Ozean auf seinem breiten Rücken all das Wünschen und Hoffen, Fürchten und Leiden, das diese schwimmende Stadt in sich barg, von Land zu Land. Ob die grenzenlose Ruhe des schlafenden Meeres irgend einem Ruhelosen, den es dort drüben einer vielleicht dunklen Zukunft entgegen führte, für einige Zeit Ruhe spenden konnte? Groß ist das Meer, aber das vermag es nicht. Man muß den Frieden in sich tragen, um ihn auf dem Meer zu genießen.

Die Vision war vorüber, wir waren wieder allein, unter einem klaren Sternenhimmel. Immer heller traten die Sternbilder hervor. Die Milchstraße glich einem goldgestickten Gürtel und über unserem Fockmast hing blank geschliffen die Krone. Sie blitzten hernieder als ob sie sich im Meere spiegeln wollten. Aber das Meer träumte noch und hatte keine Lust zu den kleinen Sternen. Nur ein Planet, der mit kräftiger glänzendem Licht wenig über dem Horizont stand, machte einigen Eindruck, und ein schwacher Widerglanz im fernen Wasser meldete, daß man ihn dort verstanden habe. Und eine Sternschnuppe, die in toller Fahrt niedersauste, malte ihr vergänglich Bild mit einem kurzen blinkenden Strich in die See.

Da kam Er: der Mond, der blasse Bruder der Königin des Tages! Er, den Nietzsche einen Schleicher und Leisetreter nennt! Er, den ich einen alten, koketten Nachtschwärmer nennen möchte und dem ich ungewollt zuschaute auf den heimlich höfen Wegen, die er in tiefer Nacht wandelt! In tiefer Nacht auf dem Meer! Leise, wie auf Zehen, war er auf der andern Seite des Schiffes herausgekommen und schielte mit selbstgefälligem Lächeln über das weite Meer. Er war fein geputzt und sein braves, rundes Gesicht strahlte in blanker Freude! Und während oben die kleineren Gestirne vielleicht aus Aerger blaß und blässer wurden, regten sich unten plötzlich die Wasser, von seinem blendenden Schimmer übergossen. Die Wellen fingen an zu wogen und zu wiegen und zu tanzen und küßten seine Strahlen. Der Mond, dieser alte Narr, ging wieder einmal auf die Freite, und die Wellen, die thörichten Jungfern, gaben sich seinen verliebten Blicken ohne Zieren Preis. Sie begannen einen losen Ringelreihen zu tanzen und sprangen mit flatternden Schaumgewändern und kecken Sprüngen ihm entgegen und entblößten ihre marmorweißen schimmernden Glieder. Und sangen uralte Lieder nach alten, wilden Melodien. Und der scheinheilige, bartlose und kahlrasierte Bursche dort oben mit seinem Paschagesicht schmunzelte vergnügt und zwinkerte mit den Augen. Und — plötzlich verschwand er und zog eine Wolkendecke über sich hin. Das Lichterspiel erlosch, der kecke Tanz der Wellenmädchen versank in der Nacht, und im Meer hörte man Klagelaute, wie verlassene Mägdlein klagen. Der alte Narr hatte uns bemerkt und war eifersüchtig geworden! Vielleicht war er auch ärgerlich, weil wir ihn in seinem verliebten Getändel entdeckt hatten und auf Pfaden, die so gar nicht stimmen zu dem von Glorienschein und Weihe umgebenen Wandel, den „der gute Mond so stille“ allabendlich in der Menschen Land antritt.

Landesbibliothek Oldenburg

ffe der Pferdezüchter im südlichen Zuchtbezirk für die Pferdezucht. Die Pferde wurden durch Herrn Auktionator Wehrkamp hierselbst verkauft.

w. **Vardenburg**, 8. Sept. Bei der gestrigen Eberkörung hierselbst wurden 32 Eber vorgeführt. Davon wurden 26 angekört und 6 abgekört. Die Eber der Herren Clausen-Höven, Bruns-Westerburg, Cordes-Westerholt und Eben-Hundsmühlen wurden zur Prämienkonkurrenz ausgesetzt. Mehrere Eber wurden für 120—150 ℳ verkauft.

S. **Varenesch bei Goldenstedt**, 8. Sept. Weitab vom rauschenden Verkehr liegt dieses Stückchen Erde, das den schönsten Oertern in unserm Herzogtum beizuzählen ist. Ich schreibe als völlig Unparteiischer, der in seinem Leben erst ein einzigesmal in Varenesch war. Dies eine Mal aber hat genügt, ihm das Fleckchen unvergeßlich zu machen. Von Goldenstedt fährt man mit dem Rade etwa eine halbe Stunde auf einer guten Chaussee, die durch bebautes Ackerland führt. Frei schweift der Blick nach links und rechts, über das Huntetal zum waldumkränzten preußischen Ufer. Diesseits und jenseits tauchen allenthalben zwischen dem Grün die gelbleuchtenden Getreidemieten — „Diehmen" — auf, hier groß und breit, dort etwas kleiner. Die Bauern sind gezwungen, einen Teil der Ernte im freien Felde aufzuschichten, da die Räumlichkeiten nicht ausreichen. — Ganz und gar in Eichengebüschen versteckt liegen die Höfe mit den eigenartigen Häusern, mit hohem, spitzem Giebel, die in ihrer Bauart sehr dem Typus in Westfalen nahe kommen. Auffallend für den Fremden ist auch die Bekleidung der oberen Giebelmauer mit grünangestrichenen Brettern. Der Kundige erkennt sofort, ob er den Hof eines „Vollmeiers", eines „Halbmeiers", „Häuslers", „Pächters" oder „Heuermanns" vor sich hat. Dem Uneingeweihten will diese mannichfache Unterscheidung nicht sofort einleuchten. — Im Schatten der Eichen wandert man auf verschlungenen Wegen durch das zusammengedrängte Dorf. Immer neue Reize bieten sich dem Auge, namentlich am frühen Morgen, wenn die Strahlen der tief stehenden Sonne durch das Laub fallen. Unzählige stille Winkel: eine Wiese, rings von hohen Bäumen umgeben und von einer Seite der Einblick frei, im Hintergrunde kauert noch die Nacht, die ersten Strahlen zittern durch die sinkenden Nebel, alles zu wunderbarer Harmonie verschmelzend. Der Weg führt abwärts. Zur Seite erheben sich höhere Gesträcken. Wir nähern uns der Hunte. Wie ein silbernes Band schlängelt sie sich im Strahl der Morgensonne durch die Landschaft. Wir stehen auf dem hohen steilen Ufer und schauen in das plätschernde Wasser. Hier und da springt ein Fisch und schnappt nach einer spielenden Mücke. Links von uns die blühende, duftende Heide, eigenartige kreisrunde Teppiche, am Rande voll rötlicher Blüten, in der Mitte sattgrün, liegen dort verstreut. Wir gehen am linken Ufer entlang. Die Hunte macht eine Biegung, fließt von uns fort und scheint in der hohen Wand zu verschwinden. Völlige Dunkelheit lagert vor derselben. Weiter zu uns herüber fallen die Strahlen der Sonne auf das Wasser, es ist ein Blitzen, Sprudeln und Funkeln, daß wir die Augen schließen müssen, geblendet von der Fülle des Lichts. Und dann wenig weiter, die tiefe, wohltuende Dunkelheit. Welch ein Kontrast! Doch solcher und ähnliche Partien findet man zu hunderten, wenn man am Flüßchen hinstreift und die Augen ein wenig öffnet. Wer in den Mauern der Großstadt noch nicht völlig Sehen, Hören und Fühlen verlernt hat, der wandere einmal nach Varenesch, es wird ihn nicht gereuen.

tt. **Schönemoor**, 8. Sept. Sehr enttäuscht sind in diesem Jahre die Pilzsucher, die namentlich von dem nahen Delmenhorst aus die hiesige Gegend nach Pfifferlingen und Champignons absuchen. Meist gehen sie mit leeren Körben wieder heim, während die Brombeerpflücker wegen der zahlreichen Bestände stets reiche Ernte halten. Die Brombeeren tragen in diesem Jahre hier besonders große Früchte; solche von 6 Gramm Gewicht und noch darüber sind keine Seltenheit.

ff. **Sengwarden**, 8. Sept. Unser Ort stand gestern im Zeichen des Marktes. Ein Karussell und zahlreiche Buden aller Art sorgten für Unterhaltung. Besonders lebhaft ging es in den drei Gastwirtschaften her. Die Herren Hellmerichs und Duden boten der Jugend Gelegenheit, der Tanzlust zu huldigen, während das ältere Publikum sich allmählich bei Herrn Kickler ansammelte, wo sich eine Spezialitätengesellschaft produzierte und mit einem wirklich guten Programm die Gäste unterhielt. Erst der frühe Morgen konnte die Gäste, die aus allen Teilen der Umgegend herbeigeeilt waren, zur Heimkehr veranlassen.

* **Brake**, 8. Sept. Ein Aufsehen erregender Konkurs. Zum nicht geringen Erstaunen aller Eingesessenen Brakes hat der Kaufmann J. hierselbst seinen Konkurs angemeldet. Derselbe betrieb seit Jahren ein recht bedeutendes Ledergeschäft und erfreute sich eines ganz besonders guten Rufes, ja, die Firma wurde für äußerst solide gehalten und der Inhaber galt als ein sehr vermögender Mann. Das Vermögen wurde durch eine Erbschaft vor etlichen Jahren noch erheblich aufgebessert. J. genoß infolge dessen auch unbegrenzten Kredit. Wie hoch das Defizit sich beziffert, steht noch nicht fest, es soll sich aber um enorme Summen handeln. Eine hiesige Bank soll in Mitleidenschaft gezogen sein.

ka. **Stollhamm**, 8. Sept. Zur Prämienkonkurrenz am 15. d. M. in Stollhamm sind auf den Körungen in Schweewarden, Langwarden und Abbehausergroden von der Körungskommission die Eber folgender Besitzer zugelassen; je 2 Eber des H. Morisse-Bulterweg und H. Büsing-Esensh.-Groden, und je 1 Eber des R. Rickels-Tettensersiel, H. Struthhoff-Abbehausen, F. Rüdebusch-Burmeide, H. Schomaker-Seef.-Außendeich, J. von Lindern-Seef.-Außendeich, Joh. Bremer-Havendorf und J. Harms-Seef.-Schaart. An Prämien werden 635 ℳ verteilt.

* **Rüstersiel**, 7. Sept. Angekommen Schiff „Catharina", Schiffer H. Schulte, von Ibsehn, mit einer Ladung Torf.

* **Eckwarden**, 8. Sept. Unser Hauptlehrer und Organist Herr Probst, der 14 Jahre mit großem Segen an hiesiger Schule wirkte, wird uns am 1. Oktober d. J. verlassen und dann nach Oldenburg übersiedeln. — Am 22. September veranstaltet die Konferenz Burhave eine Abschiedsfeier, zu welcher alle Kollegen, besonders die Freunde und Mitarbeiter des Jubilars, eingeladen sind. Die Feier beginnt um 5 Uhr und findet in Behrends Gasthof statt.

---

* **Bremen**, 9. Sept. Der Norddeutsche Lloyd beruft eine außerordentliche Generalversammlung seiner Aktionäre auf den 28. September zur Beschlußfassung über den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark ein.

* **Leer**, 8. Sept. Obstbauausstellung. Der Obstbauverein ostfriesischer Lehrer, jetzt 105 Mitglieder zählend, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Maßnahmen der Königlichen Staatsregierung bezw. der Landwirtschaftskammer zur Förderung des heimischen Obstbaues — unter Mitwirkung des Landwirtschaftlichen Hauptvereins und der Naturforschenden Gesellschaft Emden — zielbewußt, einheitlich fördern zu helfen und namentlich: 1. das Interesse für Obstbau zu wecken und zu nähren, 2. die Kenntnis anbauungswürdiger, den klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechender Obstsorten zu ermitteln, 3. anbauungswürdige Lokalsorten zu ermitteln, 4. zur nutzbringenden Verwertung anzuleiten, 5. über Krankheiten, Schädlinge und Nützlinge des Obstbaues, sowie der Hülfsmittel zur Bekämpfung der Schädlinge zu belehren. Als ein Mittel zur Erreichung dieser gestellten Aufgabe erachtet der Verein die jeweilige Veranstaltung einer Obstbau-Ausstellung in den Städten bezw. Kreisstädten Ostfrieslands. (Reihenfolge nach dem Alphabet.) Die erste ostfriesische Obstausstellung fand Anfang Oktober 1903 in Aurich statt. Das lebhafte Interesse, welches damals seitens der Behörden, Körperschaften, Vereine und Obstbaufreunde der Veranstaltung entgegengebracht wurde, wie auch der erreichte gute Erfolg derselben sind dem Vereine Anlaß gewesen, in diesem Jahre in Emden eine Obstbau-Ausstellung ins Werk zu setzen. Die gepflogenen Verhandlungen haben bis jetzt einen günstigen Erfolg aufzuweisen und berechtigen zu der Hoffnung, daß der Plan gelingen werde. Die Obstbau-Ausstellung soll vom 5. bis 7. Oktober d. J. im „Tivoli" zu Emden stattfinden und mehrere Abteilungen umfassen: 1. Frisches Obst (Aepfel, Birnen und andere Obstfrüchte). 2. Obsterzeugnisse (Wein, Saft, Mus, Gelee, Dörrobst usw.), 3. Obstbaugeräte (zur Baumpflege, zur Vernichtung der Schädlinge, zur Aufbewahrung, zur Versendung, zur Herstellung der Obsterzeugnisse usw.). 4. Obstbau-Lehrmittel (Bücher, Schriften, Abbildungen, Nachbildungen, Präparate von Schädlingen und Nützlingen, Pläne von Obst-Musteranlagen usw.). Eine Ausstellung kostet Geld und viele Mühe. Die Arbeit leisten Vorstand, Kreisvertreter und Mitglieder des Obstbauvereins umsonst. Zum Gelingen der Ausstellung ist aber vor allem eine vielseitige Beteiligung nicht nur erwünscht, sondern erforderlich. Hoffentlich zeigen viele Interessenten, daß in Ostfriesland doch Obst wächst!

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der Rosenflor auf dem Cäcilienplatz

scheint auch für den Herbst eine Blütenfülle zu entfalten, welche den Besuchern auch weiterhin bei günstiger Witterung einen schönen Naturgenuß zu gewähren verspricht. Es zeigt sich hier, was bei verständiger, geschmackvoller Auswahl der Sorten, sowie sachgemäßer, sorgfältiger Pflege erreicht werden kann. Dem Plane dieser Anlage lag der Gedanke zu Grunde, auf dem Cäcilienplatz einen Schmuckplatz zu schaffen, dessen Hauptbestandteil aus Rosengruppen bestehen sollte. Die Anordnung war so getroffen, daß unter Heranziehung sonstiger Zierpflanzen, die dazu geeignet sind, für den ganzen Sommer, auch wenn die Rosen ihre Pracht noch nicht entfaltet haben, die Beete im Blütenschmuck stehen können. Durch diese Maßnahme wird der dauernde Gesamteindruck bedeutend gehoben. Es kommt hier darauf an, daß erstens ein richtiges Verhältnis der Blumengruppen zu den Rasenflächen besteht, die Farbenstellung passend gewählt ist und daß das Ganze mit der Umgebung auch im Einklang steht.

Sollte diese Anlage eine Anregung zu weiteren ähnlichen Veranstaltungen geben, so würde dies für die Allgemeinheit als ein erfreulicher Erfolg angesehen werden können. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Suykers durch die wohlgelungene Ausführung sowie durch die der Anlage gewidmete stete Sorgfalt sich sehr verdient gemacht hat.

P. Braungardt.

Der Vorstand vom Oldenburger Konsumverein

wird freundlichst ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß in den Filialen außer Mais und Gerste auch Buchweizen, Weizen und Kleie mit zum Verkauf gestellt wird. In diesen Artikeln würde man einen großen Umsatz erzielen, da die angeführten Artikel ein unentbehrliches Geflügelfutter bilden.

Eine große Anzahl Mitglieder, welche Geflügel halten.

Briefkasten der Redaktion.

Former. Sie finden das Gewünschte in Winkler, „Die kaufmännische Verwaltung einer Eisengießerei". Praktisches Handbuch der Betriebs-Buchführung, Lohnabrechnung usw. für Maschinen-, Werkzeugfabriken, Eisengießereien usw., speziell monatliche Selbstkostenberechnungen, monatliche Bilanzen und Tabellen zur Schnellkalkulation in Eisengießereien nach dem System der Firma Ludw. Loewe und Co., Aktiengesellschaft, Berlin. Preis 3 ℳ. Druck und Verlag: Nauckische Buchdruckerei, gegründet 1806, Berlin S. 14.

Die

Nachrichten für Stadt und Land

haben

von allen oldenburgischen Blättern

die größte Abonnentenzahl.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Casablanca", Harde, ist am 6. Sept. in Sunderland angekommen. „Mazagan", Schnieders, ist am 7. Sept. in Rotterdam angekommen. „Gibraltar", Kückens, passierte am 7. Sept. ausgehend St. Catherines.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie tapeziert man ein Zimmer? Wie dekoriert man eine Ecke? Welche Bezugstoffe sind die haltbarsten? Diese und ähnliche Fragen beantwortet die Broschüre „Wie richte ich meine Wohnung ein?" von **Dittmars Möbel-Fabrik, Berlin C.**, Molkenmarkt 6, die gern von der Firma kostenfrei auf Wunsch gesandt wird.

Was gibt's zum Nachtisch? Was Besseres wohl, als Mondamin-Flammeri und Fruchtsaft?

Es ist erfrischend und bekömmlich in heißen Tagen — und sehr gesund. Nur Mondamin verwenden.

Hirsch'sche Schneider-Akademie

Berlin C. Rothes Schloss 2.

Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879. Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897.

Grösste, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Stellen-Vermittelung kostenlos. Prospekte gratis.

DIE DIRECTION.

Sonntag, den 30. September 1906:

Rennen zu Oldenburg,

1 Trabrennen, 4 Jagdrennen, 3 Flachrennen.

Nennungsschluß am 17. September, abends 6 Uhr.

Propositionen für diese Rennen werden vom Rennsekretariat in Oldenburg, Pferdemarkt 12, auf Anforderung sofort übermittelt.

Suche z. 1. Mai 1907 in Oldenburg oder nächster Nähe eine **Besitzung** mit Stall und Einfahrt, großem Garten u. 5—10 Sch.-S. Land zu pachten oder zu kaufen. Offerten unter S. 426 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Da ich in d. Herbstferien verreise, bitte ich diejenigen, welche noch vorher ihr **Klavier gestimmt** oder **intoniert** zu haben wünschen, um baldige Anmeldung.

H. Barding, Friederikenstr. 1.

Amerik. Pökelfleisch

empfiehlt

H. Weber, Rosenstraße 40, Fernspr. 241.

Biels Konditorei u. Café, Donnerschweerstr. 16.

Verlobten

bringe mein **Möbellager** in empfehlende Erinnerung.

Sofas, Vertikows, Spiegel, Spiegelschränke, Kleider- und Küchenschränke, Stühle, Tische, Kaffeetische, Bettstellen, Flurgarderoben usw.

Besichtigung gerne gestattet.

Sofas u. Matratzen

werden in eigener Werkstatt prompt und billig neu aufgepolstert.

M. Duvendack, Heiligengeiststraße 25.

Zu verkaufen 2 am Philosophenweg belegene **Bauplätze** mit Obstbäumen. Zu erfr. b. Frau **Brockmann**, Jägerstr. 6.

Zu verkl. 1 **Ziehkolle**. Wesserstr. 3.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. **Automaten, Phonographen** mit Hartgusswalzen.

Zithern aller Art, Saiten-Instrumente, **Violinen**, Mandolinen, Guitarren, Harmonikas

Musikwerke selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 15 ₰ gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Unterricht in Sprachen, Mathematik usw., **Vorbereitung** z. **Einj.-Freiw.-Examen** (600 ℳ pro Jahr).

Privatlehrer Köhler, Heiligengeistwall 4.

Wahnbeck. Empfehle meine beiden angehörten

Eber

zum Decken. Joh. Rüpker.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1, Inh.: Robert Chilles,

Inkasso—Auskunftei.

Gepr. Sprachlehrerin wünscht **engl. und franz. Privatstunden** und Konversationsstunden zu erteilen.

Näheres Kastanienallee 20.

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung und **anderen Prüfungen.** Beste Referenzen.

Privatlehrer Stephan, Rosenstr. 15.

Feinster gar. reiner Leckhonig sowie Scheibenhonig.

Joh. Bremer.

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Biels Konditorei u. Café, Donnerschweerstr. 16.

Prima Schweineschmalz, 5 Pfd. für 4 ℳ.

J. Paetz, Nadorsterstr. 35.

Heirats-Gesuch.

Fabrikbesitzer, 50 Jahre alt, evangelisch, gut situiert, wünscht sich mit einer Dame aus guter Familie im Alter bis zu 40 Jahren, welche zu verheiraten. Etwas Vermögen wünscht. Offerten erbeten unter E. 7 an die Exped. der „Neuen Ostfriesischen Zeitung", Aurich (Ostfriesland).

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Kolonialwaren-handlung mit Wirtschaft.

Elsfleth. Wegen Kränklichkeit des Besitzers habe ich eine in einer **sehr aufblühenden, sehr verkehrsreichen** Stadt des Herzogtums an **besonders** günstiger Lage belegene **vorzügliche**

Kolonialwaren-handlung mit Wirtschaft

zu Mai n. Js. eventl. auch früher zu verkaufen.

Verbrauch an Bier und Branntwein sehr bedeutend.

Selten günstige Gelegenheit.
Weitere Auskunft wird gerne erteilt. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.

H. Fels,
öffentl. angestellter u. beeidigter Auktionator.

Nachlaß-Auktion.

Sterbefallshalber kommen am

Freitag, den 21. Sept. d. J.,

nachmittags 2 Uhr anfangend,
im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst folgende Sachen, als:
1 Vertikow, 1 Sofa, 1 gr. Spiegel, 1 Regulator, 1 Sofatisch, 6 Stühle, viele Küchensachen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen usw. usw.
zum öffentlich meistbietenden Verkauf auf Zahlungsfrist.
Ferner kommen mit zum Verkauf: 1 Kandelaber, 1 Glasschrank, 1 gr. Tresen, 1 kl. Tresen, 1 Glasaufsatz, 2 große Schaufensterkasten, 1 Spiegel, 1 Pyramide, 1 Sofa, 1 Hauptbuch, 1 Kassabuch, div. Kontobücher, 1 Sondow-Muskelstärker, 1 kompl. Waschständer, 2 Haarschneidemaschinen, 1 Partie Tuten, **2 große Kronleuchter, für Gastwirte passend,** 3 Bettstellen mit Sprungfederrahmen und Matratzen, 1 Dtzd. Stühle, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Garnitur, bestehend aus Sofa und 6 Sesseln, div. Paneelborten, Bauerntische, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Partie Tapeten, ferner: **2 neue Damenfahrräder, 2 neue Herrenfahrräder, 2 gebrauchte dito.**
Kaufliebhaber ladet ein
H. Ricklefs, Auktionator.

Billig verkaufen ein altes **Sofa.**
Staulinie 3.

Verkauf
einer
Brinksitzerstelle
in
Tweelbäke.

Tweelbäke. Der Landmann **Herm. Friedr. Bunjes in Tweelbäke** (Sandweg) beabsichtigt seine daselbst belegene

Brinksitzerstelle,

Art. 618 der Gem. Osternburg, anderweitigen Unternehmens halber mit Antritt zum 1. Mai k. J., ev. früher, zu **verkaufen.**
Die Besitzung besteht aus dem **Wohnhause nebst Scheune und 6 Hektar 40 Ar Ländereien.**
Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet, in der Scheune befindet sich 1 Wohnung. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande, die Ländereien sind zum größten Teil in guter Kultur und sehr ertragfähig. Die Stelle ist daher und auch wegen der Nähe der Stadt sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Verkaufstermin ist anberaumt auf

Sonnabend, den 15. Sept. d. J.,

abends 7½ Uhr,
in **Süderbruchs** Wirtshause in Drielakermoor (Sandweg).
Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Eichhörnchen zu kaufen gesucht.
Innerer Damm 15.

Zu kaufen ges. gut erh. **Kleiderschrank.** Offerten mit Preis unter S. 454 an die Exped. d. Bl.

Zu leeren 1 **Düngergrube.** Karlstr. 4.

Abzugeb. ⅛ I. Parkett, rechts, 3. Reihe.
Steinweg 3 1. Etag.

Kohlen, Koks, Briketts:

Gewaschene **Flamm-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
" **Salon-Nußkohlen,** Zeche **Margaretha,**
" **Anthracit-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
gebrochenen **Hütten-Koks,** Größe I, II und III,
rheinische **Braunkohlen-Briketts,**

Marke **Union** (kohlehaltend),

Grude,
gewaschene **Schmiedekohlen,**
Plättkohlen (dunstfrei),
beste Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5. **Oldenburg.** Fernsprecher 6.

Verkauf
einer
Landstelle.

Der Landmann Aug. Bakenhus hierselbst beabsichtigt seine zu Etzhorn III belegene ca. 48 Scheffelsaat große

Landstelle

zu verkaufen.
Dritter Termin ist angesetzt auf

Donnerstag, den 13. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,
in der Wirtschaft „Zum schiefen Stiefel" (Juhab. Dietr. Ratjen) in Etzhorn.
Die vorhandenen Gebäude sind neu und in gutem Zustande, das Land bester Bonität.
Die Besitzung liegt an der neuerbauten Chaussee Nadorst-Ofenerfelde.
Geboten sind bis jetzt nur 15000 ℳ.
Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht beabsichtigt und soll bei annehmbarem Gebot in obigem Termine der Zuschlag erteilt werden.
Rud. Meyer & Diekmann.

Osternburg. Am

nächsten Montag, den 10. Septbr. d. J.,

nachmittags 3 Uhr,
werde ich im Hause **Schützenhofstraße Nr. 25** öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:
1 Kleiderschrank, 1 Bett mit Bettstelle, 1 Lehnstuhl, 4 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 silb. Herren-Cylinderuhr, mehrere Wandbilder, 2 Lampen, Wäsche, Kleidungsstücke, Schirme, Töpfe, Tassen, Kummen und dergleichen.
Georg Maas, Rechstllr.

Immobil-Verkauf.

Nadorst-Oldenburg. Ich habe Auftrag, folgende

Hausgrundstücke

preiswert zu verkaufen:
1. ein an der **Nadorsterstraße in Oldenburg** belegenes **Wohnhaus** (Eckhaus), bestehend aus Unter- und Oberwohnung, Souterrain und geräumigen Stallgebäuden nebst plm. 10 ar großem Garten, von dem sich evtl. **2 schöne Bauplätze** abtrennen lassen,
2. ein am **Vareler Holz bei Varel** belegenes **neues 2stöckiges Wohnhaus** nebst plm. 50 ar großem Garten, bestanden mit plm. **200 Obstbäumen.**

Die Bedingungen sind in beiden Fällen günstig. Hypotheken können ev. stehen bleiben.
Nähere Auskunft erteile bereitwilligst und unentgeltlich.
Th. W. Albers, Rechnungssteller.

Empfehle meinen angekörten **Eber** zum Decken.
Bloherfelde. Wilh. Brüggemann.

Abzugeben zwei ⅛ Parkettplätze, 4. Reihe r. Gooopstr. 14.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, anzuzeigen, daß gestern unser lieber Mitarbeiter

Heinrich Eggerichs

im besten Lebensalter nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Handwerker und Arbeiter der Oldenburger Molkerei-Maschinen-Fabrik.

Verlegte meine Wohnung nach Bismarckstr. 15

(in der Nähe des städtischen Krankenhauses).
Bremerhaven, den 31. August 1906.

Telephon 544. Dr. Mertens.

Verkauf
eines
Geschäftshauses.

Langwarden. Im Auftrage der Erben des verst. Kaufmanns C. W. Wulff zu Langwarden habe ich die ihnen gehörige, hierselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus dem in bestem baulichen Zustande sich befindenden, geräumigen und sehr zweckmäßig eingerichteten Wohn- und Geschäftshause, nebst großem Stalle und Garten, groß 10 Ar 41 Quadratmeter, zum beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.
In dem Hause ist seit vielen Jahren ein

Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft

mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben.
Einem tüchtigen Geschäftsmann bietet sich hier die beste Gelegenheit, sich eine durchaus sichere Lebensexistenz zu schaffen.
Das beim Antritt vorhandene Warenlager kann mit übernommen werden.
Sodann kann

Landwirtschaft,

wie bisher, nebenbei betrieben werden, da der Stall dementsprechend eingerichtet ist und zu diesem Behufe ein Grodenstück in der Pachtung auf Wunsch des Käufers mit übertragen werden kann.
Die Bedingungen sind äußerst günstig gestellt. Ein Teil des Kaufpreises kann verzinslich stehen bleiben.
Weitere Auskunft wird gern und unentgeltlich erteilt und wollen sich Kaufliebhaber baldigst an mich wenden.

Otto Riesebieter,
Rechnstllr.

Sehr gut erhaltener großer **Majolikaofen, 1 Cadéofen,** mehrere **eiserne Oefen, 1 Sparherd** preiswert zu verkaufen
Aug. Mohaupt, Rosenstr. 29.

Zu kaufen ges. ein kleines zu zwei Wohn. einger. Haus in der Nähe der Stadt.
Offert. m. Preisang. u. S. 408 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verk. gute **Birnen** (Bergamotten). Nebenstraße 7 c.

Wir haben Auftrag, die

Schlosserei nebst Wohnung

im Hause Nelkenstr. 27 zu verpachten. Das Geschäft ist bisher ein sehr flottes gewesen (früher Otto) und kann die Pachtung daher als eine sichere Brotstelle empfohlen werden.
Rud. Meyer & Diekmann.

Zum 1. Mai n. Js. habe ich ein an schönster Lage des Theaterwalls belegenes, herrschaftlich eingerichtetes

Wohnhaus

mit Veranda und Garten zu verkaufen. Dasselbe ist sehr solide gebaut und mit allen Bequemlichkeiten, der Neuzeit entsprechend, eingerichtet.

G. von Gruben
Herbartstr. 9.

Immobilverkauf.

Im Auftrage der Frau Witwe Anna Spreen hierselbst werden wir deren Besitzungen

Ehnernstraße Nr. 11 u. Ehnernstraße Nr. 12

öffentlich meistbietend verkaufen.
Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, d. 12. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,
in der Restauration von H. Buhr hierselbst, Ehnernstraße (Ecke Lambertistraße).
Jedes der Häuser ist zu 4 Wohnungen eingerichtet; beide Häuser sind tadellos erhalten und befindet sich bei jedem Hause ein großer Garten.
Rud. Meyer & Diekmann.

Zu verk. eine große **kupferne Pumpe.** Grünestr. 13.

Schöne, zum Teil gepflückte **Tafelbirnen** billig abzugeben.
Fr. Holldorf, Bogenstraße 10.

Eversten. Zu verk. 4 **Hennekücken.**
W. Schlenz, Hundsmühler Chaussee.

Zu verk. ein sch. **Bullenkalb.**
J. Neumann, Metjendorf.

Alexanderhaus. Zu verk. ein best. **angekörter Eber.** **G. Diers.**

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben
Maggi's Würze in Fläschchen besonders auch
Maggi's Bouillon-Kapseln
zu **10** und **15** Pfg. für je **2** Tassen Fleisch- oder Kraftbrühe.
Fr. Adrian, Harmoniestr. 16, **Osternburg.**

Hand-Nähmaschine, sehr gut erhalt., ist bill. abzugeb. **Lindenstr. 22, oben.**

Suche anzukaufen 30 Stück **schwere**

Kühe

vom 2.—4. Kalbe, die bis Anfang Januar abkalben, sowie 20 Stück niedertragende

Quenen

und einige schwere, gute, angekörte

Bullen.

Abnahme Ausgang September. Um baldige Offerten abzugeben an Herrn Thomas, Berne, bittet
Jever. **H. Haase.**

Hamburg, Neuerwall 50
Dr. Goldmann's Einjährig.-Institut

Anf. Oktob. Beg. d. neuen Semesters
37 Schüler bestanden im Jahre 1905
V. diesen w. vorgebildet gewesen: 15 i. Volksschulen, 22 i. höh. Schulen.
15 Schüler best. schon i. erst. Halbj. (März) 1906.
V. diesen w. vorgebildet gewesen: 9 i. Volksschulen, 6 i. höh. Schulen.
Prospekte zur Verfügung.

Suchen Sie Käufer? oder Teilhaber?

Ueber 2000 Kapitalisten
suchen Geschäfte aller Branchen, Fabriken, Häuser, Grundstücke, Villen, Pensionate, Güter, Mühlen, Ziegeleien, Brauereien, Hotels, Gasthöfe 2c. durch
Albert Müller, Hannover,
Prinzenstraße 1a I.
Sprechzeit von 9—12 u. von 3—6 Uhr.
An ca. 20 Plätzen des In- und Auslandes vertreten! Bin kein Agent! Daher ohne Provision! Streng reelles Unternehmen. Ohne Konkurrenz! Glänz. Anerkennungen! Besuche und Rücksprache kostenfrei!

Linoleum,

primareguläre Ware.

Granit-Linoleum
□-Mtr. 2,10 Mk.
do. dünner „ 1,80 Mk.

Uni braun Linoleum
□-Mtr. 1,50 Mk.

Parquett-Inlaid-Linol
Muster durchgehend,
□-Mtr. 2,50 Mk.

Bedrucktes Linoleum
□-Mtr. 1,— Mk.

empfehlen als außerordentlich billig

Gebr. Feise,
Bremen,
V. d. Steintor 69A

Landesbibliothek Oldenburg

Inserate und Abonnements

für die

„Nachrichten für Stadt und Land"

werden für

Brake und Umgegend

von **E. v. Masars,** Buchhandlung,

Brake, Kirchenstr. 3a,

angenommen und sofort weiter befördert.

Immobil-Verkauf.

Der Rentner G. Wohlers hierselbst beabsichtigt anderweiten Ankaufs halber das zur Zeit von ihm bewohnte Haus

Nadorster-Chaussee 7a

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen. Das Haus ist neu und in vorzüglichem Zustande; es ist zu 2 sep. Wohnungen eingerichtet. Beim Hause ist ein schöner Garten.

Rud. Meyer & Diekmann.

Versammlung

am **Dienstag,** den **11. Sept. d. J.,** nachm. 6 Uhr, in der **Markthalle,** sämtlicher in der Stadt Oldenburg, den Gemeinden Osternburg, Eversten und Ohmstede das **Bäckerhandwerk** selbständig treibenden Personen.

Zweck: Beratung der Statuten für die Zwangsinnung.

J. A.: **Schröder.**

Restaurant zur Börse,

Wallstraße 1.

Jeden abend:

Konzert,

dazu

flotte Damenbedienung.

Geöffnet von 7 Uhr morgens bis abends 11 Uhr.

Joh. Grashorn.

Neuer Bürgerklub.

Am **Sonntag,** den **9. Septbr. d. J.,** beim Wirt **Böseler, Nadorst** (früher Wetjens Etablissement), nachm. 4 Uhr:

Zusammenkunft

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

Einführungen sind gestattet.

Gewerbe- und Handels-Verein.

Versammlung

am

Mittwoch, den 12. Sept. 1906, abends 9 Uhr,

im Gildesaal des Landes-Gewerbe-Museums. Tagesordnung:

1. Ausnahmen vom 9-Uhr-Ladenschluß bezw. 8-Uhr-Ladenschluß im Falle seiner Einführung.
2. Ausnahmen von der den Gehilfen zu gewährenden Ruhezeit.
3. Neuwahl, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gefunden.

Gefunden 1 Granatbrosche.

Rastede. Johanne Kaper.

Verloren.

Goldene Brosche verloren am 4., nachmittags, vom Artillerieweg, Ofenerstr. bis Hayßens Neubau. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Zu belegen.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückp.) Unkosten werden v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld-Anleihe.

Eversten b. Oldenburg. Anzuleihen gesucht zum 1. Novbr. d. J., ev. später, für **erststellige Land- und Stadthypotheken** 2000 ℳ, 2 mal 3000 ℳ, 4000 ℳ, 2 mal 4500 ℳ, 3 mal 5000 ℳ, 6000 ℳ, 7000 ℳ und 20 000 ℳ. Zinsfuß 4 bis 4¼ Prozent.

B. Schwarting, Auktionator.

Anzuleihen

auf absolut sichere hies. Hypothek

10,000 u. 8000 Mk.

zu 5%.

B. H. Bührmann, Bankgeschäft,

Wilhelmshaven.

Ein prompter Zinszahler sucht zum 1. Novbr. d. J. **4000 Mk. anzuleihen,** durchaus sichere Hypothek. Gefl. Offert. unter S. 411 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Prompter Zinszahler sucht z. 1. Nov. oder 1. März **4000 ℳ anzuleihen.**

Off. u. A. B. 404 Filiale Langestr. 20.

Anzuleihen gesucht auf sofort oder später mehrere kleinere und größere Kapitalien gegen größtenteils pupill. sichere Hypotheken zu 4—4½% Zinsen.

Zu belegen zum 1. Mai 1907 ca. 35 000 Mk. in beliebigen Summen.

H. Fischbeck, Brake, Grundstücks- und Hypotheken-Geschäft.

Wohnungs-Gesuche

Z. m. ges. z. 1. Mai 1907 frdl. **Oberw.,** Gas- u. Wasserl., ruh. Bew. Off. mit Preisang. u. S. **453** an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort oder 1. November eine schöne geräum. **Ober- oder Unterwohnung,** Preis 250 bis 300 ℳ. Off. unter S. 432 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. April für einzelne Dame eine abgeschlossene, freundliche Etage, enth. 4 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör, oder auch die Hälfte einer größeren Etage, Haarentorviertel bevorzugt.

Offerten mit Preis und Lage unter S. 428 an die Exped. d. Bl.

Kfm. sucht auf sofort oder 1. Okt. ein **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** an der Donnerschweer-Chauss. o. Krahnbergstr. Offert. u. H. G. Filiale, Langestr. 20.

Zum 15. September d. J. suche kleine freundliche **Wohnung,** 2 Zimmer und Küche.

Offerten mit Preisangabe u. S. 445 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Wohnungs-Angeb.

Frdl. abschl. **Oberw.** ohne Schrägk. für 290 ℳ z. 1. Nov. d. Js. zu verm. **Ehnernweg 25,** vor der Ackerstr.

Eversten. Zu verm. z. Nov. eine **Wohnung** m. Stall u. Gartenld. an ein od. zwei Pers. **F. Haake,** Schneidermstr.

Eine größere Anzahl

Lösch- u. Lade-Arbeiter

findet sofort lohnende Beschäftigung. Meldungen im Arbeitsnachweis Nordenham, Bahnhofsstraße 31.

Für Oldenburg

wird von **alter Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein gut eingeführter tüchtiger

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene, erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter **J. C. 7041** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einreichen.

Zu verm. zum 1. Nov. eine **Unterwohnung** mit Land, event. das Haus zu verk. Bremer-Chaussee 7.

Bürgerfelde.

Zu vermieten zum 1. November 1906 **1 Wohnung mit Land.**

H. Haake, Scheideweg 28.

Zu verm. kl. freundl. **Oberwohnung.** Wichelnstr. 15.

Z. 1. Nov. z. verm. frdl. **Oberw.** n. h. 1 St., 2 K., Küch. u. Bod. für 180 ℳ. Off. u. S. 404 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. d. fr. abschl. **Oberwohnung,** enth. 2 St., 3 K., K. u. Zub. Wasserl. vorh. Mietpr. 250 ℳ. Zeughausstr. 23a.

Auf Mitte Okt. o. 1. Nov. schöne bequeme **Oberw.** m. Wasserl. u. Balk. z. v. Miete einschl. Wasserg. 330 ℳ. **Ziegelhofstr. 23.**

Zu vermieten eine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner.

Zeughausstraße 10.

Zu verm. ein **mbl. Zimmer.** Flurstr. 2.

Zu verm. gut möbl. **Wohn.**

Mottenstraße 15.

Zu verm. zum 1. Nov. **Unterwohn.,** St., K., K., Bodenraum.

Schifferstraße 6.

Die an der Peterstraße 7a belegene freundliche **Oberwohnung** ist zum 1. Nov. d. J. an 1 oder 2 Damen zu vermieten. Zu erfr. Auguststr. 58 oben von 8 bis 11 Uhr vorm. u. von 2 bis 5 Uhr nachm.

Kleines Haus im Mittelpunkt der Stadt auf gleich oder später zu vermieten. Langestr. 6.

Zu verm. zum 1. Nov. eine **Oberwohnung.** Weskampstr. 5.

Oberwohnung, 2 St., 2 Kam. (keine Schrägk.), Küche usw., zum 1. Nov. zu vermiet. Pr. 300 ℳ **Lambertistr. 44 c.**

Frdl. **Oberw.,** St., K., 2 K. u. Zub., z. 1. Nov. zu verm. Preis 120 ℳ. Nachzufr. Scheideweg 12b b. Klävemannstift.

Frdl. Logis f. jg. Mann. Mottenstr. 19b.

Möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension. Kurwickstraße 3 I.

Oberw., 2 St., 2 K., K. u. Zub., zu verm. Preis 250 Mk. Haarenufer 20

Frdl. Logis f. ein. jg. M. Wallstr. 10.

Zu verm. g. m. **St. u. K.** Haarenstr. 22

Schöne Wohnung

Haaren-Ufer versetzungshalber per 1. Nov. **zu vermieten.** Unterwohnung, 6 Räume, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, Küche in Etage. Preis 550 Mk. Näheres bei

Junge, Katharinenstr. 21.

Zu verm. abschl. Oberwohn. mit Balkon an ruh. Bew., Gas u. Wasser vorh. Pr. 400 ℳ. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Im Hause Achternstraße 5 habe ich **Wohnung** mit Zubehör und **Werkstelle** mit Einfahrt von der Staulinie zum 1. Mai 1907 zu vermieten.

Zu erfragen Katharinenstr. 16, unt.

Stellen-Gesuche.

Demjenigen, der einem kautionsf. zuverl. jg. Manne Stelle am Kontor, auf Lager od. sonst. Post. be., zahle ich 50 Mk.

Off. u. A. 20 an Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Gesucht zum 15. d. M. ein jüngerer Bäckergeselle.

E. Ohlenbusch, äußerer Damm 11.

Suche möglichst per sofort, sonst später, ein jüngeres akkurates

Mädchen

für kleinen Haushalt für alle häuslichen Arbeiten.

Frau Berninghausen, Bremen, Altmannstr. 11.

Donnerschwee. Gesucht auf sofort ein

Knecht und e. Arbeiter.

Joh. Bakenhus.

Ein zuverläss. **Mädchen** zum 1. Nov.

Wallgraben 3, unten.

Gesucht auf sofort oder 1. Oktober ein unverheirateter **Hausdiener.**

Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Weibliches Hauspersonal

jeder Art findet unentgeltlich gut bezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauenverein,** Dammthorstr. 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Leute aller Stände

ges. z. Verkaufe unser. großart. Bedarfs-Massenartik., die sich in der Rocktasche leicht nachtragen lassen. **Jeder** kauft! Reinverdienst monatlich 200—400 Mk. Kapital nicht nötig. Auskunft gibt gratis die **„Industrie" in Grevenmacher a. d. Mosel.**

Gesucht ein **Lehrling,** welcher etwas Violin-Unterricht gehabt hat, für die Stadtkapelle **Vegesack a. W.**

A. Grevesmühl.

Suche für unser Bettfedern-Versand-Geschäft noch einige **Agentinnen.**

Anfragen u. S. 368 a. d. Exp. d. Bl.

Rodenkirchen. Suche per sofort einen tüchtigen, soliden

Gehilfen

für meine Bäckerei gegen hohen Lohn und zu Ostern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

H. Janßen

(H. G. Puvogel Nachflg.).

Gesucht auf sofort oder später eine

tüchtige Verkäuferin.

G. Potthast.

Junges Fräulein

fürs Büfett gesucht zur Aushilfe. Offerten unter S. 448 an die Exped. d. Bl.

Zwei i. Oldenb. Suche für meine Holz-, Baumaterialien- und Kohlenhandlung

1 Lehrling.

Eintritt Herbst d. J. oder Ostern n. J.

Adolf Kahle.

Gesucht für November ein

junges Mädchen,

welches sich in Küche u. Haushalt ausbilden will.

Denckers Hotel, Berne.

Zum 1. November ein

junges Mädchen

zur Stütze gesucht, schlicht um schlicht bei Familienanschluß.

J. Asmus, Zivilkasino, Casinoplatz 3.

Suche mehrere **Arbeiter** auf dauernde Beschäftigung.

Expreßkontor G. Hotes, Achternstr. 12.

Zur Verbreitung eines **Versicherungsblattes** werden mehrere redegewandte Herren sofort gesucht; **hohe Provision.** Zu melden Montag, vorm. 10 Uhr, nachm. 5—7 Uhr.

Haarenstr. 4, part.

Gesucht zum 1. Nov. ein zuverlässiges, gewandtes

Mädchen

gegen hohen Lohn. Nähere Auskunft wird erteilt

Auguststr. 21.

Sauberes **Stundenmädchen.** Steinweg 3a, 1. Etage, Seiteneingang.

Wegen Verheiratung des jetzigen ein junges, akkurates **2. Mädchen** gegen hohen Lohn per 1. November. Vorstellung Montag und Dienstag, morgens 9—11, nachm. 3—5 Uhr, erwünscht.

Direktor C. Frischen, Bremen, Martinikirchhof 3.

Gesucht zum 1. Oktober ein

besseres Mädchen,

durchaus erfahren in Küche und Hausarbeit.

Frau v. Tschirschnitz, Bremen, Bürgerm.-Smidtstr. 1.

Gesucht z. 1. Nov. ordentl. **Mädchen** f. kleinen Haushalt. Gottorpstr. 16 I.

Ges. e. **Schulmädchen** (12—14 Jahre) z. Beaufsichtigung e. Kindes.

Langestr. 1 I.

Auf gleich ein ordentliches Hausmädchen gegen hohen Lohn, das auch Lust bei einem Kinde hat.

Offerten unter S. 447 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. November ein **junges Mädchen** für den Haushalt. Familienanschluß, gutes Gehalt.

Frau **D. Kaiser,** Gottorpstr. 11.

Gesucht auf sofort

2 Schneidergesellen.

Fischer, Schneidermeister, Ziegelhofstraße 35.

Zum 1. Nov. ein erfahrenes

Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

Frau **M. Ruhstrat,** Roggemannstraße 10 I.

Oldenbrok. Für e. krank gewordenes

Mädchen

auf sofort ein anderes, das melken kann. **Joh. Kleen.**

---

50 Mark Wochenlohn

oder 50—60% Provision erhält jeder, der die **Vertretung von Aluminium-Waren** übernimmt. Branchekenntnis nicht erforderlich.

L. Klöckner, Erbach-Westerwald.

Arbeiter gesucht

auf sofort. **H. Lieke.**

Gesucht.

Hude. Auf 1. November eine

Haushälterin

für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt.

D. Schumacher.

Gesucht sofort ein Bäckergeselle. Ernst Ammermann, Bäckermeister, **Barel, Schüttingstr. 10.**

Lehrmädchen für **Damenschneiderei** ges. **Merrettig,** Bergstr. 6.

Suche zu November ein **Mädchen,** welches melken kann und keine Milch austragen braucht.

A. Harms, Alexanderstr. 17.

Gesucht zum 1. Novbr. ein

ordentl. akkurat. Mädchen

gegen hohen Lohn für einen bürgerl. Haushalt in Bremen. Näheres in Oldenburg, Markt 20, links.

Gesucht zum 1. Novbr. ein jüngeres **Mädchen.** Staustr. 8.

Gesucht auf sofort ein

zuverlässiger Knecht

von 16—20 Jahren (am liebsten vom Lande), welcher gut mit Pferden umgehen kann.

Bamberger, Pferdehandlung, Jägerstraße 3.

Gesucht zum Oktober d. Js. ein mit guten Zeugnissen versehener

Gehilfe oder Lehrling.

Schaefer & Addicks.

Gesucht z. 1. Oktober od. 1. Nov. für e. kleinen Haushalt nahe Bremen ein **junges Mädchen,** welches sich allen Arbeiten unterzieht, gegen Gehalt.

Offerten unter S. 434 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht für den „Schützenhof zur Wunderburg", Osternburg, zum 1. Okt. ein nicht zu junges kräftiges

Mädchen

vom Lande, das sich sämtlichen Arbeiten unterzieht und melken kann, bei Familien-Anschluß und Gehalt. Dasselbe kann die Küche gründlich erlernen. Zu melden bei **H. Brüßer,** Heiligengeiststr. 15.

Morgenland b. Seefeld (Butjadingen). Gesucht auf Mai für unseren größeren landwirtschaftlichen Haushalt ein erfahrenes

junges Mädchen

gegen Salär. **H. W. Rabben Ww.**

Suche zum 1. November einen

zuverlässigen Knecht,

welcher mit Pferden umgehen kann.

H. Wittmann, Hofschlachtermeister.

Osternburg. Gesucht zum 1. Novbr. **ein kl. Knecht** von 15—16 Jahren für leichte Arbeiten.

H. Beuermann.

Für einen kleinen Privathaushalt in der Stadt wird zum 1. Okt. oder Nov.

ein geb. älteres Fräulein

oder eine Witwe zur Stütze der Hausfrau gesucht. Gesuchte muß im Kochen erfahren und mit Hilfe eines Dienstmädchens den Haushalt selbständig wahrnehmen können.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: [illegible] Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

847

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 1. Sonntag, den 9. September 1906. 2. Jahrgang.

Sommersterben.

Silbern liegt das Mondlicht auf den Dächern,
Graue Nebel auf den Wiesen steigen.
Letzte Rosen still verblüh'n, und leise
Klagend singt der Nachtwind in den Zweigen,
Singt von unerfülltem Jugendsehnen.

In den Blüten glänzt der Tau wie Tränen,
Die sie um den Traum des Sommers weinten,
Und die Luft durchzieht ein seltsam Klingen:
Sommergrabgeläut. Und mit dem Sommer
Flieht das Glück auf seinen goldnen Schwingen!

H. Harsen.

Der neue Stil.

Ueber die Grundbedingungen des neuen Stils führte auf der 17. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine in Mannheim Professor Widmer (Karlsruhe) u. a. folgendes aus:

Wenn im 19. Jahrhundert ein Stillstand in der Stilentwicklung eingetreten ist, so ist dieser Stillstand nur eine Teilerscheinung der Zersetzung unserer gesamten künstlerischen Kultur, herbeigeführt durch die Ablösung des Handwerks von der Technik. Die neue Formenwelt tauchte so schnell auf, daß die Kunst anfangs mit ihr garnichts anzufangen wußte. Man empfand noch nichts von den stilbildenden Faktoren. Dazu kamen noch eine ganze Reihe anderer Ursachen, besonders die Konzentration der Bevölkerung in den Städten, die eine Zersetzung der Baukunst herbeiführten. Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Forderung nach einem neuen Stil auftauchte, war es klar, daß eine Entwicklung nur ansetzen könne auf Grund der wiedergewonnenen Einheit zwischen Kunst und Leben. Die Forderung nach einem neuen Baustil ging auch aus Künstlerkreisen hervor. Anfangs freilich war die Forderung etwas gekünstelt, nicht ganz echt, doch eine Entwicklung macht viele Irrtümer durch. Und so entstanden eine Reihe von Abarten. Später erst trat eine deutliche Klärung der Begriffe ein. Heute scheint man aber noch nicht abschätzen zu können, wie weit wir auf dem richtigen Wege zum neuen Stil schon gelangt sind. Doch haben wir uns Rechenschaft zu geben, wo die Richtung zu einem künstlerischen Stil der Neuzeit liegt.

Jedes Zeitalter schuf sich seinen eigenen Schönheitsbegriff, der Zeitgeist schafft sich seinen eigenen Stil. Die Antike liebte die Ruhe in behaglichen, breiten Formen, die Gotik strebt in die Höhe. Der romantische Geist des Mittelalters hat den Bauten seinen Stempel aufgedrückt. Hier finden wir überall eine bewußte psychologische, keine materielle Stilwertung. In Stein und Holz hat sich der Kreis aller Form- und Gestaltungsmöglichkeiten schon erschöpft. Nun kam das Eisen. Es ist begreiflich, daß gesagt wurde, der eiserne Stil sei der Stil der Zukunft. Diese Behauptung gewinnt doch nur relativ eine Berechtigung. Der eiserne Stil hat eine Zukunft und wird sich weit verbreiten, aber er ist nicht der eigentliche Stil unserer Zeit, sondern nur ein Seitentrieb. Dem Eisen fehlt das, was den wesentlichsten Faktor der Flächenwirkung ausmacht. Eisen wirkt skelettartig, Knochen ohne Fleisch! Der eiserne Stil ist nicht der Universalstil der Zukunft. Der neue Stil entspringt den materiellen Bedürfnissen unserer Zeit, er wird eine Kombination des Eisenstils sein, auf den alten Formen aufgebaut und den materiellen Forderungen angepaßt, dabei wird es bleiben. Für alle unsere großen Bauten von heute sind die Formen in der Vergangenheit schon geschaffen; nicht einmal das moderne Geschäftshaus, das Warenhaus, zeigt wirklich neue Formen, das hat die Hochgotik schon geleistet. Speziell das Warenhaus Wertheim erinnert an die mittelalterliche öffentliche Baukunst.

Nur einzelne Formen sind neu: die Fabrik mit ihren eigenartig gelagerten Dächern und dem Schornstein. Doch das sind keine Aufgaben von lebenumfassender Bedeutung. Wir sind für unsere materiellen Bedürfnisse auf das angewiesen, was uns die alten Zeiten überliefert haben. Für die psychologische Seite aber erwächst eine wichtige Aufgabe. Die alten Formen sind mit neuem Geiste zu erfüllen. Darin liegt die Verirrung der historischen Schule, daß sie ihr Schaffen stützt auf das Wissen alter Formen. Das aber bedeutet nichts anderes, als eine korrekte Wiederholung. Die Formen unserer Zeit kommen schleichend, gleichsam zur Hintertür herein. Mehr auf das künstlerische Gefühl des Einzelnen muß heute Wert gelegt werden, die Persönlichkeit des Einzelnen drückt dem Werke den Stempel unserer heutigen Zeit auf, und eine große Persönlichkeit legt auch noch etwas vom eigenen Geist in das Werk hinein.

Unsere heutige künstlerische Kultur beginnt im 18. Jahrhundert. Die vorausgegangene Rokokozeit, in der eine müßiggängerische Aristokratie dominierte, war wesentlich ausgefüllt von Genuß. Dadurch bekam die Kunst jener Zeit den Charakter dekorativen Spiels. Schmuck wurde zur Hauptsache. Wie gewaltig hat sich dagegen unsere Zeit verwandelt! An der Spitze der heutigen Kultur steht das Bürgertum und die strenge Arbeit, wir leben in einer ernsten, sachlichen, ja nüchternen Zeit, deren prägnantestes Symbol die Maschine ist, die selbst das Wesen intensivster Sach- und Zeitausnützung verkörpert. Die Maschine ist der Ausdruck konzentriertester Zweckmäßigkeit. Hiernach wird sich auch unser Stil richten. Nun sehen wir, wie die jetzige Formenwalt durch das Gewerbe in die Kunst eingetreten ist. Das Gewerbe schuf die einfache, glatte, zweckmäßige Form der Gegenstände. Von hier zur Baukunst ist nur ein Schritt. Konstruktive Sachlichkeit waltet vor, Ornamentik beginnt abzuwirtschaften. Das Zweckmäßige ist aber noch nicht das Schöne. Die Formen, die Zweckformen sind, werden schön, wenn sie in Verhältnissen und Farben künstlerisch empfunden sind. So entsteht der Proportionsstil. Dieser kam durch die Technik in die Baukunst. Heute bestimmt das Gewerbe den Geist der Baukunst, im Mittelalter war das umgekehrt. Die künstlerische Erziehung unserer Ingenieure spielt in unserer Zeit für die Stilgestaltung eine sehr große Rolle. Es ist wieder eine gemeinsame Grundlage gefunden für modernen Geschmack und modernen Stil. Der heutige (Proportions-) Stil paßt in unsere Zeit besser hinein als alte Stilarten. Auch die Kunst sucht wieder ihre Motive in der Gegenwart, gestaltet sie einfach und wirkt; es sei hier nur an die Werke Meuniers erinnert. Der heutige Stil unseres Wohnhauses scheint sich aufzubauen auf dem Empire- und Biedermeierstil. Statt des bisherigen unruhigen Eklektizismus macht sich nunmehr eine einheitliche Richtung geltend. Man sagt zwar, die konstruktive Einfachheit sei zu ärmlich. Das ist hinfällig, man kann Bereicherungen und künstlerisches Gestalten noch in genug bieten, durch Farbe und Material ist jegliche Steigerung möglich. Es scheint, daß die germanischen Länder in der neuen Stilgestaltung die Führung übernehmen. Frankreich baut das Wohnhaus noch immer nach der alten Schablone unter Napoleon III. Neue Formen tauchten zwar auch in Frankreich auf, sie standen aber auf dem Boden gesuchter phantastischer Formen, einer „gemachten“ Richtung. Von Italien kann man schon gar nicht reden. Amerika hat im modernen Geschäftshaus Vorbildliches geleistet. In dem Bau des kleinen Wohnhauses war bisher England vorbildlich, in neuerer Zeit scheint aber Deutschland die Führung zu übernehmen. Diese Entwicklung, die auf dem Boden der wiedergewonnenen Einheit des Lebens und der Kunst sich zu vollziehen scheint, wird auch die darstellenden Künste auf diesen Boden zurückführen.

Vergeßt die deutsche Sprache nicht!

Euch, die der deutschen Heimatserde
Für immer Lebewohl gesagt,
Und hier am neuerbauten Herde
Im Herzen stille Sehnsucht tragt,
Euch ruf' ich zu im stillen Glauben,
Euch bitte ich voll Zuversicht:
Laßt Euch nicht Euer Deutschland rauben
Vergeßt die deutsche Sprache nicht!

Beichte.

Skizze von Paul A. Kirstein-Berlin.

Nur eine Viertelstunde noch....

Von weitem sah er schon das Ziel. Die alte Stadt lag wie ein unbewegliches Meer, gehüllt in graue Luft, die wie ein Schleier ihr ganzes Bild bedeckte. Kein Atmen schien in ihr, kein leiser Wind, der von Leben und Arbeit zeugte. Selbst die Fabriken, die von dieser Seite her sie einrahmten, schienen tot und leer. Ihre Schornsteine ragten wie kahle Bäume auf herbstlicher Chaussee und einsam lagen ihre weiten Flächen.

Er ging vom Fenster fort und setzte sich wieder in seine Ecke. Der alte Herr, der mit ihm reiste, hatte die Augen schon seit zwei Stunden geschlossen. Der störte ihn nicht. Auch hätte er kaum mit ihm gesprochen. Er wußte nicht, wer er war, und noch — trug er ja das schwarz-weiße Band!

Noch! Ein ironisches Lächeln umzog seinen Mund, der trotz seiner Jugend schon etwas Müdes und Abgelebtes trug. Er wußte allein, was dieses „Noch“ bedeutete. Ihn hatte es zu der Reise gedrängt, und er trug es mit sich im wehen, zuckenden Herzen. Der andere — ahnte es kaum. Dem nannte er sich Freund. Dem hatte ers in kluger Absicht verschwiegen. Dem hatte er lächelnd jedes Bedenken verjagt.

„Was denkst Du?! Beichten muß ich meinem Alter doch — da kommt's auf dreihundert Mark weniger oder mehr nicht an.“

Er wußte, daß es eine Lüge war — und war keinen Augenblick im Zweifel, daß sie böse Folgen für ihn haben könnte. Aber der andere brauchte das Geld zum Spiel. Konnte er nicht auch gewinnen? Dann gab er es ja zurück, dann war alles wie vorher! Nur er — er... hatte seine Freundschaft, seine Noblesse neu bewiesen! Die Spieler sagen ja: Geborgtes Geld bringt Glück...

Ihm brachte es keines. Als der Abend vorüber war, besaß der Freund nicht einen Pfennig mehr. Zwei Tage gingen sie auf die Suche, dann trieb es ihn auf die Bahn. In abermals zwei Tagen war Semesterschluß, war die letzte Kneipe, war die Abrechnung.

Und er war der Kassenwart! Doch er mußte sich sammeln. Von weitem glänzten schon die Lichter der Stadt. Und was nützte es jetzt, zu grübeln und zu sinnen?

Zu Hause wußten sie nicht, daß er kam. Noch ein letzter Rest von Rücksichtnahme hatte ihn die Mitteilung aufschieben lassen. Was hätte sie auch nützen können?! Der Entschluß kam so schnell, daß er für Erklärungen nicht Zeit ließ. Und nur die Nachricht —...

Sie hätte die beiden Alten in seinem Elternhause mit Sorgen und Befürchtungen erfüllt, hätte die Sekunden ihnen zu Stunden erweitert und vielleicht mehr Anforderungen an ihre Lebenskraft gestellt, als sie in ihrem Alter ertragen konnten. Denn es war noch nicht die Zeit, wo er bei ihnen erscheinen sollte. Sie erwarteten ihn nicht und mußten erwarten, daß nur ein ganz besonderer Grund ihn so früh hertreiben konnte. Daß es Sehnsucht nicht war — du lieber Gott, das konnten sie wohl annehmen. Ihn hatten seine ehrgeizigen Pläne so oft von Hause fern gehalten, daß sie von der Seite wohl nichts mehr von ihm erwarteten. Da war's schon besser, er fiel mit der Tür ins Haus. Er steigerte die Erwartungen nicht und ging kurzer Hand auf sein Ziel los, das diesmal für ihn.... wahrlich nicht das kleinste war! Es barg ja für ihn die Zukunft und sein Schicksal.

Merkwürdig nur.... während der ganzen Zeit hatte ihn sein Vorhaben nicht im mindesten erregt. Sein Blut war ruhig, seine Nerven zitterten nicht — so etwa, als ginge es zur Mensur. Jetzt aber, wo der Zug langsam in die Bahnhofshalle einfuhr, wo er die Stadt und ihre einzelnen Teile wieder erkannte, die seine ganze Jugend einschloß, jetzt klopfte ihm mit einem Male das Herz, jetzt zuckte es in ihm auf wie stille Rührung, und ein Bangen lag auf seiner Brust, daß er sich seiner kaum erwehren konnte. Dort war die Stelle, wo er zu seinem ersten Semester Abschied genommen. Dort hatte die Mutter gestanden — sie war damals schon krank — dort der Vater, der alte, treue Beamte, der seine ehrliche Gradheit auch äußerlich zur Schau trug ... und daneben seine einzige Schwester. Ihre Augen blickten hilflos und trüb, und das bleiche Gesichtchen ging ihm in ernsten Momenten nicht aus dem Sinn. Er wußte, daß sie von ihm die Rettung erwartete, daß er ihre Hoffnung war. Fünf Jahre war sie nun schon verlobt. Der Zuschuß, den er von Hause bekam, sollte ihr nach Beendigung seines Studiums die Heirat ermöglichen....

Ein armselig bescheidenes Los. Innerlich hatte er erst darüber gehöhnt, denn seine Pläne waren weiter und höher. Jetzt aber quälte es ihn, jetzt drückte es ihn vollends nieder. Gut, daß niemand ihn abzuholen kam, daß keiner ihn erkannte. Er brauchte wirklich Zeit, um dies Gefühl zu überwinden.... Die Reisetasche in der Linken, schritt er schleppenden Schrittes in den Wartesaal. Dort ließ er sich in einer verborgenen Ecke nieder, bestellte sich einen Kaffee und zündete sich eine Zigarre an. Das gab ihm am ehesten die Ruhe wieder. Und er beschloß, nicht gleich nach Hause zu gehen, sondern den Vater von seinem Nachmittags-Stammtisch abzuholen und unterwegs die Sache zu besprechen.

Er sah auf die Uhr. Noch eine halbe Stunde hatte er Zeit.

Dann trug er die Tasche in den Gepäckraum — sie enthielt nur Utensilien für die Reise selbst — und eng an die Mauer gedrückt, den Hut etwas tiefer in der Stirn, ging er durch die wohlbekannten Straßen. Als er die kleine Konditorei betrat, erblickte ihn ein Bekannter.

„Menzing,“ rief der, „da ist ja Ihr Sohn!“

„Was — wer?“ Der Vater nahm die Brille ab und blickte ihn an. „Richtig, mein ... Sohn — —“ Es war, als fragte er ihn damit schon nach dem Grunde seines Kommens.

„Laß Dich nicht stören, Vater!“ Er legte ihm die Hand auf die Schulter, als wollte er ihn auf seinem Platze halten. „Wenn's den Herren — und Dir recht ist, nehme ich ein bißchen hier Platz.“

Doch der Vater stand schon aufrecht vor ihm. „Ist was — passiert?“ Er fragte leise, mit Angst und Zweifel.

„Aber nein, Vater — nichts!“

„So? Also nichts. Hm ...“ Seien Blick ruhte noch immer forschend auf dem Sohn. „Warst Du schon bei der Mama?“ fragte er plötzlich.

„Nein, Vater. Ich komme gerade von der Bahn.“

„Und unangemeldet, überraschend!“ Seine Augenbrauen hoben sich, daß die hohe Stirn in tiefen Falten lag. „Dann komm! Wir wollen keine Zeit verlieren.“

Er überhörte den Einwand, nickte den Herren um den Tisch einen Gruß zu und schritt kerzengerade voran auf die Straße.

„Wir wollen zum Wäldchen,“ sagte er kurz. Dann schwieg er still und legte die Schritte weit und hastig, bis sie endlich in dem kleinen Walde waren, abseits von den Menschen. An einem einsamen Platze hielt er an. „Es hat uns niemand gesehen — Gott sei Dank!“ Er nahm den Hut herab und trocknete die heiße Stirn. Seine Hand bebte ein wenig, und die Lippen zuckten.

Dann faßte er sich. Kerzengerade stand er wieder vor dem Sohn: „Und nun — sei ehrlich!“

„Ich weiß gar nicht, Vater — —“ Ganz eigentümlich war ihm bei dem allen zu Mut. Der Alte tat ja gerade, als hätte er ein Verbrechen begangen! Als müßte er sich vor den Menschen verstecken!! Das trieb ihm das Blut in die Wangen und reizte seinen Widerspruch.

„Du scheinst zu glauben, Vater, daß ich...“

Landesbibliothek Oldenburg

Wie Deutschlands Helden einst gefochten,
Was deutscher kühner Geist vollbracht,
Was Freiheit, Einigkeit vermochten,
Sink nie in des Vergessens Nacht;
Das mag der Enkel staunend lesen
In deutscher Sprache treu und schlicht,
Daß wieder wird, was einst gewesen,
Vergeßt Ihr Deutschlands Sprache nicht!

Drum, Vater, den nach Tages Mühen
Des wackern Knaben Arm umschlingt,
Vergiß nicht, deutsch ihn aufzuziehen,
Wach, daß er deutsche Lieder singt,
Lehr ihn auf Deutsch die zehn Gebote
Und sag ihm, daß ein elftes spricht:
Bleib' Deutschland treu, treu bis zum Tode,
Vergiß der Eltern Sprache nicht!

Und Ihr, Ihr wackern deutschen Frauen,
Die Ihr den Säugling liebend nährt,
O, leitet schon im Morgengrauen
Sein Herz, daß es sich deutsch bewährt.
In Eure Hände ist's gegeben,
Ob Ihr die Pflanze neigt zum Licht,
Vertrauend blickt das junge Leben
Zum Stamm, der deutsche Sprache spricht!

Gedenkt der letzten Segensworte,
Der Mahnung, die im Herzen klingt,
Womit Ihr durch die Scheidepforte
Einst weinend aus der Heimat gingt,
Da riefen nach Euch deutsche Herzen:
„Auf Wiedersehʼn, vergeßt uns nicht!"
Denkt, denkt daran in Lust und Schmerzen,
Vergeßt der Heimat Sprache nicht!

Newyork, 29. Juli 1906.

A. R. (eine Vogtländerin).

Zeitungen und Journalisten.

Allerlei Gedanken von **Otto Weiß**.

(Aus der Frankfurter Zeitung.)

Da die Presse eine Großmacht ist, hat sie auch Gegner: offene, — noch mehr versteckte. Wenn sie für Recht und Wahrheit kämpft, verletzt sie eben viele persönliche Interessen und Eitelkeiten. Es gibt hochgestellte Zeitungsfeinde — und versöhnliche —, die übrigens bei besondern Gelegenheiten die Presse besonders hochschätzen.

*

In Berücksichtigung ihrer Ueberzeugungstreue, ihres standhaften Charakters und ihrer Liebe zum Volk wurden schon viele Journalisten — eingesperrt.

*

Was ich so hübsch finde: wenn eine illustrierte Zeitschrift — als Verzierung — auch etwas Text enthält.

*

Eine Frage: Wer ist tadelnswerter: der Herausgeber eines Skandalblattes — oder die Leser eines Skandalblattes?

*

Unter den Berichtigungen, die eine Zeitung erhält, sind nicht nur jene bemerkenswert, die einen Irrtum richtig stellen, — auch jene, die eine Wahrheit unrichtig stellen.

*

Auch die gewissenhafteste Redaktion kann nicht immer die Richtigkeit politischer Nachrichten verbürgen; bisweilen sind die verläßlichsten Quellen unverläßlich; ja, eine politische Nachricht kann selbst dann falsch sein, wenn sie — offiziöserseits dementiert wird.

*

Ein Publizist kann so gefürchtet sein, daß er sich geliebt glaubt.

Oft ist der Journalist, gleich dem Arzt und dem Advokaten, ein Beichtvater; darum hat er auch Gelegenheit, manche Größe in ihrer ganzen Kleinheit kennen zu lernen.

*

Manches Blatt ist bedeutend durch seine Mitarbeiter; mancher Mitarbeiter ist bedeutend durch sein Blatt.

*

Gar oft, wenn ein berühmter Mann von einem Journalisten interviewt wurde, staunt man über den Geist, den der Journalist dabei an den Tag legt.

*

Herr X. gehört zu jenen Lesern, die erstens von Zeitungen überhaupt nichts halten, und zweitens — ihr bischen Bildung nur ihnen verdanken.

*

Ist's wahr, was jemand behauptete: daß viele Zeitungsleser empfindlicher seien gegen Druckfehler, als gegen Sinnfehler?

*

In seinen Mußestunden gibt sich dieser und jener Journalist den sonderbarsten Zerstreuungen hin. Ich kenne einen, der treibt es so weit, daß er abends, wenn er nach Hause kommt — Zeitungen liest.

*

Also sprach Zarathustra: „Die Reklame gehört zu jenen Dingen dieser Welt, die mehr geschmäht, als verschmäht werden!"

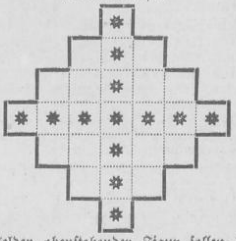
Rätsel-Ecke.

Homonym.

Es ist das Reich des Purpurs und der Krone,
Hier glänzen Perlen, Gold und Edelstein;
Und doch, sobald die Armen darin wohnen,
Siehst oft du weder Glück noch Sonnenschein.

Bei Mondenschein läßt sich's bisweilen sehen,
Und täglich bildet es sich beim Gericht.
Du siehst es auch auf Bayerns Karte stehen,
Bei Damen schließ.i.h scheint es Ritterpflicht.

Diamanträtsel.



In die Felder obenstehender Figur sollen die Buchstaben aa, b, ddd, eee, gg, i, k, n, o, p, rrrrr, t, uu, y derart eingetragen werden, daß die einzelnen Wörter der Reihe nach folgendes ergeben:

1. Einen Buchstaben. — 2. Türkischen Titel. — 3. Stadt in Sachsen. — 4. Weiblichen Vornamen. — 5. Asiatische Halbinsel. — 6. Musikalische Bezeichnung. — 7. Einen Buchstaben.

Die wagerechte und senkrechte Mittelreihe ergeben das Gleiche.

Silbenrätsel.

a, a, bär, da, den, del, di, dor, ge, go, ha, in, ke,
la, las, ley, man, n, na, nel, o, pp, si.

Aus vorstehenden Silben und Buchstaben sollen acht Wörter gebildet und derart untereinander gesetzt werden, daß die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, die Namen zweier Feldherren ergeben. Es bedeuten aber die einzelnen Wörter folgendes:

1. Deutschen Dichter. — 2. Italienische Stadt. — 3. Wohlriechende Blume. — 4. Ein Instrument. — 5. Einen Farbstoff. — 6. Arzneipflanze. — 7. Weiblichen Vornamen. — 8. Niederländische Stadt.

Versteckrätsel.

Man suche ein Sprichwort, dessen einzelne Silben in folgenden Wörtern versteckt sind, wie die Silbe „an" in „Wanderer".

Betschuanen — Finsternis
Bleiburg — Reibeisen
Deidesheim — Wonnemond
Stärkekleister — Wachposten.

Bilderrätsel.

Vexierbild.

„Wo bleibt die Kellnerin?"

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des magischen Dreiecks:

R U B E N
U R A L
B A D
E L
N

Des Scherzrätsels: Geiger, Geier.

Des Arithmogriphs: Zeit, Ei, Irene, Coblenz, Heiden, Ehe, Rind. — Zeichen der Zeit.

Des Bilderrätsels: Das Weib allein kennt wahre Liebestreue.

Des Vexierbildes: Der Gesuchte liegt quer, ziemlich in der Mitte des Bildes.

Doch der ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Erich — mach keine Redensarten!" Seine Stimme klang absichtlich ruhig und gedämpft. „Dazu bin ich zu alt! Klarheit muß sein. Sonst kann Dir niemand helfen."

„Aber um Gotteswillen, wozu denn? Wozu denn helfen?!"

Der alte Menzing sah ihm starr ins Gesicht. „Soll ich etwa glauben, Du kommst zu Besuch? Nur zu Besuch!... Wenn Du ohne Sack und Pack erscheinst, wenn Du an Mutters Haus vorüberschleichst und zu mir kommst, geradeswegs zu mir?! — Also ..."

„Ich wollte Mutter nicht erschrecken. Es regt sie auf." —

„Und war keine Post, kein Telegraph in der Nähe, daß Du uns ... und sie vorbereiten konntest?! — Junge, sei doch vernünftig!" Er faßte ihn mit beiden Händen an die Schultern. „Ich war doch auch mal jung. Ich habe meine Dummheiten auch gemacht. Die falsche Scham ist also überflüssig."

„Na ja, Vater .." Er wurde auf einmal ganz kleinlaut. Die Angst in der Stimme des Vaters riß ihn mit fort. „Du hast ja recht. Es ist ja nur 'ne Dummheit —"

„Also was — was ist's?"

Er sann noch einen Moment, dann platzte er heraus: „Gesagt muß es ja werden ... also — ich hab' Schulden!" Leicht, absichtlich leicht sprudelte er es heraus und sah den Vater dabei an, als erzählte er ihm eine wundervolle Anekdote. Seine Hand zwirbelte den blonden Schnurrbart, und seine Augen blitzten keck und herausfordernd.

Der Alte atmete tief. „Schulden — Gott sei Dank! Das geht noch ..."

„Ja ... das Leben im Korps, die hohen Wechsel, die sie da haben — Du weißt ja, wie das ist!"

Der schüttelte den Kopf. „Nein — ich weiß das nicht. Ich habe weniger gehabt als Du. Und meine Freunde — na, wir hatten das Prinzip, daß Freundschaft anregen, nicht — verleiten soll."

„Na ja, Vater, aber — nimm's nicht übel! ... weit gekommen seid Ihr damit nicht. Und ich, ich will das erreichen, will Karriere machen — und das kann man leider nicht anders. Da muß man mithalten, muß sich Verbindungen schaffen, muß auf sich aufmerksam machen — —"

„Genug, genug." Mit der Hand winkte er ab. „Wir wollen den Streit nicht erneuern. Unsere Ideale waren eben anders. Und Schulden — trugen sie uns auch nicht ein." Er atmete wieder tief, aber es klang schon eher wie ein leiser Seufzer.

Dann fragte er still: „Wieviel — ist es denn?"

Erich war schon wieder obenauf. Daß der Vater nicht gleich losgeschimpft und gewettert hatte, das galt ihm als ein gutes Zeichen. Und deshalb rechnete er schnell noch ein paar andere Sachen hinzu und sagte dreist und gottesfürchtig: „Sechshundert Mark!"

„Sechs—hund ..." Dem alten Beamten blieb das Wort im Munde stecken. Er brauchte ein paar Augenblicke Zeit, um sich zu sammeln. Er ging ein paar Schritte hin und zurück, den Blick am Boden, als suchte er dort Gewißheit.

Dann blieb er wieder vor dem Sohne stehen.

„Ich kann Dir das Geld nicht geben!"

Seine Stimme klang scharf, fast feindselig. Und seine stahlgrauen Augen bohrten sich hart dem andern ins Gesicht. Und wichen auch nicht, als der gequält auflachte und die Antwort ins Scherzhafte zu ziehen versuchte.

„Ich — kann — Dir — das Geld — nicht geben!" Er wiederholte es noch einmal. „Was ich habe, brauche ich für Deine Mutter. Du weißt wohl kaum, wie krank sie war — und ist. Dein Interesse war nicht allzu groß, da haben wir weitere Nachrichten unterlassen — —"

„Aber warum ..."

„Unterbrich nicht! Es hat keinen Zweck und ... ich will zu Ende kommen. Das Geld, was da ist, bleibt für ihre Pflege. Dir kann ich's nicht geben! Schreibe mir auf, wem Du die — sechshundert schuldest. Ich will mich mit den Leuten in Verbindung setzen und es abbezahlen. Hörst Du, „abbezahlen", in Raten, wie ein kleiner Bürger. Nicht wie ein — Beamter. Und nun genug. Komm!"

Er machte kurz Kehrt und wollte gehen. Der Sohn hielt ihn am Arme fest: „Vater, bleib noch einen Augenblick. Ich muß das Geld haben!"

„Ich sagte Dir schon — ich kann es Dir nicht geben!"

„Vater, ich — muß — es haben. Einen Teil wenigstens, die Hälfte."

„Die Mutter braucht es zu einer Kur. Ihre Gesundheit, ihr Leben hängt davon ab."

„Vater — um Gotteswillen — nun sei doch nicht so schroff. Hör' mich doch nur an!" All die Angst, die er in den letzten Tagen ausgestanden, brach auf einmal hervor. Er wurde totenbleich und zitterte am ganzen Körper. „Da ist doch noch das Geld — von der Else — —"

„Was? Das Geld Deiner Schwester willst Du?! Was das arme Ding sich Pfennig um Pfennig zusammengespart? Wofür sie ihre Jugend verkauft hat durch Arbeit und Arbeit? — Du weißt wohl nicht mehr, was Du eigentlich sprichst."

„Du könntest doch — genau so — wie an die — die Leute — —"

„Nein, sage ich. Wer weiß, wie lange ich noch lebe. Dann soll das arme Ding nicht geschmälert sein."

Er machte wieder Miene, fortzugehen.

„Und ich, und ich?! Wenn ich's morgen nicht habe ..; dann bin ich entehrt, dann ist alles vorbei, dann — dann .."

„Erich!!" Er schrie es durch den leeren Wald, daß seine Stimme von nun an heiser klang. „Was ist los, was hast Du getan?"

„Ich nahm's aus unserer Kasse. Nicht für mich," setzte er schnell hinzu. „Für meinen Freund Oskar ..."

„Der ist doch reich! Du hast's uns ja oft genug berichtet."

„Er ist mit seinem Vater verkracht ..."

„Und da spielteſst Du Dich auf?"

„Er bat mich drum. Ich konnt's nicht abschlagen."

„Warum nicht?"

„Mein Gott, wie sähe das aus! Dreihundert Mark ..."

„Und um Dein Ansehen zu wahren, Deine Ehre — wurdest Du zum Dieb?"

„Vater ..."

„Pfui, pfui! Alles hätte ich von Dir erwartet, das — nicht!"

„Vater, ich bitte Dich, unterlaß diese Worte! Ich mußte es tun, ich konnte nicht anders."

„Jawohl. Für Deine Karriere!"

„Jawohl, für meine Karriere! Ich kann nicht so leben wie Ihr. Ich kann nicht so unten sitzen und die da oben beneiden. Ich will auch hinauf und von dem Leben etwas abhaben. Ich will etwas erreichen!! Und wenn Du mir dazu nicht helfen willst, dann — dann gibt's ja noch immer etwas, das den — —"

„Ja, dann gibt's noch etwas: das hier!" Die breite Hand des Alten traf den Jungen derb auf die linke Wange.

Der brüllte auf. „Wenn Du ein anderer wärst, ich würde von Dir —"

„Genugtuung fordern! Ja, ich weiß. Das ist ja das, was Ihr am besten könnt. Und ich will sie Dir nicht schuldig bleiben. Du gehst jetzt wieder zur Bahn zurück. In einer Stunde bringe ich Dir das Geld. Zur Mama — kommst Du nicht. Sie soll Dich nicht sehen. Und wenn der liebe Gott sie uns einst abberuft, dann soll es Deine „Genugtuung" sein, daß Du ihr Leben nicht verkürzt, ihre letzten Tage nicht verkümmert hast. Denn heute — würdest Du es tun!"

Und ohne Gruß ging er davon.

Pünktlich zur angegebenen Zeit brachte er das Geld. Stillschweigend gab er es und kehrte wieder in sein Haus zurück. Durch die Nacht aber fuhr der Sohn und starrte vor sich hin. Die Wange brannte ihm wie Feuer und das Herz schlug ihm bis an den Hals. „War das die Notwendigkeit, daß man Heimat und Liebe verlieren mußte, um die Höhe zu erklimmen? ...."

Er fand die Antwort lange nicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Don Cirillos Hut.

Roman in zwei Bänden von Emilio de Marchi.
Aus dem Italienischen übersetzt von
Karl Baron Torresani.

(Fortsetzung.)

18]

„Wir könnten eine gemeinsame Wette auf Andreina arrangieren, wenn nämlich auch Santafusca mittut."

„Wozu?" fragte der Baron, der beim Eintritt der Herren zusammengefahren war und sich bemühte, das Blatt unter den übrigen Zeitungen auf dem Tische zu verbergen.

„Es handelt sich darum, für Andreina gegen Lazio, für Neapel gegen Rom, für den Sebeto gegen den Tiber einzustehen. Und Du bist wirklich zu stark im Glück, Santa, um nicht ein paar Tausender daran zu wagen."

„Wozu?" wiederholte eigensinnig der Baron, der düster dasaß, die flache Hand auf dem Blatt, den Blick ins Leere gerichtet.

„Usilli!" ertönte di Spianos Stimme aus dem anderen Saal herüber.

Der Baron blieb allein mit Conte Ignazi, der sich verpflichtet glaubte, einige Höflichkeitsphrasen mit ihm zu wechseln.

„Sie sollten einmal zu den Fuchsjagden in der Campagna herüberkommen, Baron."

„Jawohl."

„Sind Sie Jäger?"

„Ich?"

„Wird hierzulande viel Sport getrieben?"

„Ach was!"

„Wir Römer pflegen ihn leidenschaftlich. Noblesse oblige, wissen Sie."

„Versteht sich, versteht sich —"

Zum Glück kam Usilli zurück. Mit seiner gewöhnlichen elektrischen Lebendigkeit forderte er beide auf, in das Nebenzimmer hinüberzukommen, wo eben di Spiano bemüht war, eine Anzahl Freunde zu Wetten auf Andreina zu überreden.

Die Diskussion wurde mit größtem Eifer betrieben. Alle sprachen durcheinander, von Turf, Pesage, Start, Canter, von schönen Pferden und schönen Weibern, mit all dem Feuer, welches diese Art Gespräche in dieser Art Herren zu entzünden pflegt.

Die meisten waren jung, lebenslustig, durstig nach Freuden und Auszeichnungen. Einige Offiziere in glänzenden Uniformen waren auch in der Gesellschaft. Die einen saßen mit baumelnden Beinen auf dem Tisch, die anderen lagen auf den Sofas herum oder ritten auf den Stühlen. Ein starker Zigarrenrauch machte die dicke Atmosphäre noch schwüler.

Der Baron blieb fast unbeachtet im Kreise dieser glänzenden Jugend, welche von allen Gegenden Italiens herbeigekommen war, um den Glanz der heimischen Aristokratie zu vertreten. Er genoß einen Augenblick der Ruhe und konnte mit Muße seinen Gedanken nachgehen.

Seine Tatkraft war, das fühlte er, nunmehr erschöpft. Zu ungleich war der Kampf zwischen dem Lebenden und dem Toten.

Der Prete war stärker als er.

Erschlagen, verscharrt, zerquetscht wie er war, unter der doppelten Wucht eines Sandhaufens und eines gewaltigen Steinblocks, hatte der Prete dennoch Mittel gefunden, einen Boten ans Licht zu senden — seinen Hut. Diesen Hut hatte er, der Baron, vergebens in den Tiefen des Meeres zu ersäufen versucht; der Arm des Prete war allzulang.

„Ha, bei Gott! — Genügt es nicht mehr, einen Menschen mit zwei fürchterlichen Keulenhieben aufs Genick zu erschlagen, reicht das ganze Mittelländische Meer nicht aus, um ein Geheimnis zuzudecken; bedeutet einen Menschen umbringen soviel, als ihn lebendiger machen als vorher; heißt ihn in einer Zisterne verscharren soviel, als bewirken, daß eine ganze Stadt, eine ganze Presse, die Behörden, der Telegraph, die Barbier- und Lotteriestuben sich mit nichts anderem mehr beschäftigen als mit ihm; kann so was in der Welt vorkommen — bei Gott! dann ist es ein Beweis, daß Vernunft nicht mehr Vernunft, Wahrheit nicht mehr wahr ist, dafür aber wahr alles andere, und am meisten das Unmögliche — das Unsinnige; daß das All nichts ist — und das Nichts alles —"

Diese Schlußfolgerung des Barons Santafusca wurde mit einem höhnischen Gelächter aufgenommen. Oder vielmehr kam es ihm so vor, und er begann gegen diese taktlosen Jungen einen wirklichen Haß zu fassen. — Er tat ihnen unrecht.

Es war nur Usilli, der ein paar galante Anekdoten mit so schelmischem Humor vorgetragen, daß er die Fensterscheiben selbst zum Lachen gebracht hätte. — Aber Santafusca erhob sich mit der Miene eines Tiefgekränkten und verließ, ohne jemand zu grüßen, den Saal und den Klub.

Hastig stürzte er die Treppe hinab und rannte in einem Atem bis zum Gerichtspalast, in der Absicht, unverweilt den Kavaliere aufzusuchen. Er kannte ihn vom Schachklub her, wo der geschätzte Richter eine leitende Rolle spielte.

Unterwegs glaubte er zu bemerken, daß die Zeitungsjungen eine ungewöhnliche Menge Nummern absetzten. Viele Fiakerkutscher saßen auf ihren Böcken mit der Zeitung in der Hand; alle diese Leute lasen ohne Zweifel die Geschichte vom Hut und dem Jäger.

Und plötzlich schien es ihm, als sehe er diesen Jäger leibhaftig hinter der Spiegelscheibe eines glänzenden Konditorgeschäftes stehen. . . . Mit einem Ruck hielt er im Lauf inne, als hätte sich plötzlich ein Abgrund vor seinen Füßen aufgetan, und betrachtete mit entsetzensstarrem Blick sein eigenes Bild . . .

Trotz des veränderten Kostüms mußte dieses Gesicht, das Gesicht des vielbesprochenen Jägers, sich dem Gedächtnis Giorgios von der Falda und jener zwei Landleute tief eingeprägt haben; ganz besonders das wilde, glänzende Auge und dieser kohlschwarze, mächtige Vollbart. War es doch dem Conte Stagni von einem flüchtigen Augenblick des Sehens her unvergessen geblieben. Stellte ihn Cavaliere Martellini so dem Angeklagten gegenüber — unmöglich konnte der Mann ihn nur einen Augenblick lang mißkennen. Mochte er auch noch so kühn lügen, ja bis zum Meineid gehen — auf dem Punkte, auf dem er angekommen war, war schon der Verdacht, ja der Schatten eines Verdachtes zu viel.

Was sollte er tun? Er konnte den Blick nicht von jener Gestalt wegheben, welche ihm jenseits der Scheibe symmetrisch gegenüberstand. . . . War es Zufall — war es ein geheimer Instinkt, was ihn zu Granellas Barbierstube hinbrachte?

Auch diesmal begünstigten die Umstände die Absichten des vornehmen Sportsmanns. Das letzte Londoner Herrenmodebild zeigte als das Nonplusultra von sportlicher Eleganz einen roten, eng um die Taille schließenden Leibrock, Jagdstiefel, lichte Beinkleider und als Barttracht einen sogenannten Derbybart mit zwei schmalen Bartstreifen auf den Wangen bei sonst glattrasiertem Gesicht.

Granella, der stets auf der Höhe der Wissenschaft Stehende, bedurfte keiner besonderen Weisungen, um aus dem Baron Santafusca den angelsächsischsten aller Neapolitaner zu machen.

„Auch der Principe d'Ottaiano hat dem morgigen Derby zuliebe seinen schönen Bart à la Palmerston geopfert! — Gerade in solchen Dingen zeigt sich der echte Sportsmann! Wer der Eleganz kein Opfer zu bringen imstande ist, der vermag auch der Schönheit und der Liebe keines zu bringen. — Voilà, Monsieur! . . . . Wenn morgen der Herr Baron von Santafusca Triumphe feiert, so wird auch seinem hairdresser ein Teil des Verdienstes gebühren . . . . ."

Granella englisch parlieren zu hören, erheiterte den Baron so, daß er herzlich lachen mußte. Er besah sich im Spiegel und freute sich innerlichst über seine Verjüngung. In der Tat, der fatale Jäger hatte unter den Händen des ersten hairdresser der Stadt sein Leben ausgehaucht. In dem eleganten Sportsmann da würde Giorgio von der Falda den Neffen Don Antonios nie und nimmer erkennen . . .

Diese Ueberzeugung gab seinem Herzen einige Ruhe wieder; und in der Absicht, wie das letzte Mal, aus Granellas geschwätzigem Munde die Stimmung des Publikums zu hören, fragte er ganz leichthin, während er sich vor dem Spiegel die Krawatte zurechtzupfte:

„Nun, und der bewußte Prete?"

„Welcher Prete?"

„Der vom Terno. Haben sie ihn gefunden?"

„Hm, das ist eine verwickelte Geschichte geworden; und ich wage zu behaupten, daß die Dame Justitia diesmal auf einen Holzweg geraten ist."

„Wieso?"

„Weil sie in der Meinung, den Missetäter in den Krallen zu halten, dem wahren Schuldigen Zeit läßt, sich in aller Gemächlichkeit ins Sichere zu bringen."

„Das soll heißen?"

„Es ist nicht, um zu prahlen, Exzellenza; aber da ich die Ehre habe, auch den Cavaliere Martellini zu bedienen, der die Untersuchung führt, so bin ich in der Lage, manches zu wissen, was die Zeitungen nicht wissen können."

„O, o!" rief der Baron, der, vor dem Spiegel stehend, zum zweitenmal den Knoten seiner Krawatte auflöste.

„Wir plaudern zuweilen darüber, ich und der Cavaliere. Er ist, ich leugne es nicht, ein feiner Kopf und kennt sein Handwerk wie nur einer; aber doch passiert es ihm manchmal, die Ameise auf der Spitze der Stange zu sehen und den Elefanten vor seinen Augen nicht."

„Aha. Nun, laß hören!"

„Der Prete — ich meine, der lebendige, nicht der tote! — soll ausgesagt haben: erstens, daß er niemals einen Jäger nach der Falda geschickt hat, um einen Hut zu reklamieren; zweitens, daß er keine Verwandten, also auch keinen Jägerneffen hat; drittens, daß der Hut, welchen er an Filippino eingeschickt hat, neu, seiner aber alt und abgenutzt war, daß somit der arme Teufel, welcher da als Mörder im Gefängnis schmachtet, nicht einmal den Hut, geschweige denn den Prete selbst berührt hat. . . . . Das ist doch klar, wie? . . . Und doch wird noch immer hin und her verhandelt; die Journale bringen spaltenlange Berichte, und mittlerweile entwischt der Jäger nach Amerika."

„Du glaubst also wirklich, daß der der eigentliche Schuldige ist?"

„Ich zweifle nicht mehr daran, als ich zweifle, daß Euer Exzellenz morgen der eleganteste Kavalier von Neapel sein werden. . . . Zu viele Zeugen haben ihn gesehen. Da ist unter andern auch ein Bahnwärter, welcher angibt, daß an dem und dem Tage, zu der und der Stunde der bewußte Jäger bei seinem Häuschen das Geleise überschritten hat und mit dem Zuge nach Neapel gefahren ist. Er hatte eine Jagdtasche um. In der Jagdtasche aber war bekanntlich der Hut des Prete. . . . Der Jäger hatte offenbar das größte Interesse daran, einen Gegenstand verschwinden zu lassen, den der Zufall, nämlich der gewisse Terno, in aller Mund gebracht hatte. Der Teufel hilft freilich seinen Kindern . . . aber nur bis zu einem gewissen Punkte . . ."

„Genug — wir werden sehen!" sagte der Baron, dem das Geschwätz lästig zu werden begann. „Ich sehe voraus, daß auch ich in der Sache werde belästigt werden. Santafusca wegen. Aber nur morgen sollen sie mich in Ruhe lassen."

„Sollten Sie nicht zufällig mit dem Cavaliere bekannt sein?"

„Ich kenne ihn sehr gut. Wir treffen uns mitunter im Schachklub."

„Dann könnten Sie ihm ja ein paar Zeilen schreiben!" —

„Das ist eine Idee! — Meiner Treu, an Dir ist ein Advokat verloren gegangen."

„O, ich bin überzeugt, daß ich dem Beruf gewachsen wäre. Feuer gefällig?"

Granella rieb ein Streichhölzchen an und hielt es hoch, bis der Baron seine Zigarre angezündet hatte. Dann lief er zum Vorhang, den er hob, und mit seiner Serviette wie mit einer Peitsche knallend, sagte er in seinem Neapolitaner-Englisch: „Got bai!"

„Ein guter Einfall, in der Tat!" wiederholte bei sich der Baron, während er durch die Straßen schlenderte und sich freute, nicht mehr den Jäger in den Schaufenstern neben sich hergleiten zu sehen. Zum drittenmal war die Hoffnung in ihm erwacht, und die Schreckbilder der geängsteten Phantasie begannen vor der Systematik eines klaren Ideenganges zu weichen.

Also auch diesmal war er vor einem bloßen Schemen erschrocken!

Wenn der Jäger der einzig Schuldige war, was hatte von nun an der Baron von Santafusca zu befürchten? Die Ansicht Granellas war die Ansicht aller Welt und wahrscheinlich sogar die des Herrn Untersuchungsrichters. Alle Zeugen schienen sich verschworen zu haben, um den unglückseligen Jäger möglichst zu belasten; diesen Jäger, der heute mit dem „elegantesten Kavalier von Neapel" nichts, aber gar nichts mehr gemein hatte.

Unter dem Einfluß dieser Reflexionen gelangte er dahin, Augenblicke zu haben, in welchen er beinahe selbst an die Existenz des Jägers glaubte. Er trat in ein Kaffeehaus und warf folgende Zeilen an den Cavaliere Martellini auf eine Visitenkarte, mit pompöser Baronskrone darauf, nieder:

„Lieber und liebenswürdiger Cavaliere!

„Soeben entnehme ich einem Bericht über den Hutprozeß, daß der Name meines Stammhauses, der gleichzeitig der meine ist, in unliebsamer Weise darein verwickelt ist. Auch hat mir der Gemeindesekretär geschrieben, daß die Heiligkeit meines Hauses verletzt worden. Ich bereite einen scharfen Protest vor, werde aber dem Cavaliere Martellini gerne vergeben, wenn er mich nur nicht unter die Zeugen des morgigen Tages einreiht. Noch dankbarer wäre ich ihm für einen gänzlichen Dispens, denn ich habe einen Ausflug nach Paris vor. Nichtsdestoweniger immer zu schuldigem Gehorsam bereit — ganz wie Don Abondio."

Der Cavaliere, der in hohem Grade das besaß, was man Welt nennt, und in der Gunst der Aristokratie schwamm wie eine Forelle in frischem Quellwasser, beeilte sich wie folgt zu antworten:

„Exzellenza!

„Ist eine Heiligkeit verletzt worden, so werden wir Versöhnungsopfer bringen. Was nun Eurer Exzellenz Verhör betrifft, so hoffe ich, daß ich auf dasselbe werde verzichten können, da der Prozeß der nötigen Grundlage ermangelt und voraussichtlich damit enden wird, daß die Staatsanwaltschaft von der Klage absteht. Jedenfalls aber wünsche ich für meine eigene Person zu lebhaft, den Rennen beizuwohnen, als daß ich mich dazu verurteilen könnte, im Gerichtszimmer zu sitzen und Sie zu vernehmen, während draußen die Andreina den armen Lazio um zwei Kopflängen schlägt. Heute muß jeder gute Neapolitaner auf Andreina schwören. — For ever!"

„Gut, gut!" sagte der Baron. Und er nahm sich nicht einmal die Mühe, die Abendblätter zu lesen. Er war selbst erstaunt, sich so beruhigt und zuversichtlich zu sehen.

Eine schwere Last war von seinem eigenen auf das Gewissen eines Doppelgängers, eine Emanation seiner selbst, eines wohlwollenden Schattens abgewälzt, der sich zwischen das Opfer und den Mörder eingeschoben hatte. An diesen guten Jäger war er verpflichtet zu glauben, und wäre es nur aus Erkenntlichkeit gewesen. . .

Ja, zeitweise glaubte er aufrichtig und allen Ernstes an ihn, wie an eine Verdoppelung seines eigenen Ichs, oder wie das Kind an den Schatten glaubt, mit dem es Tänze aufführt. Er fühlte einen Drang, von ihm zu reden, als würde durch das häufige Besprechen dem Schattenbilde eine größere, eine wirkliche Wesenhaftigkeit zu teil. Es war ihm, als hülfe er so die öffentliche Meinung von der Wahrheit ablenken und alle Verantwortung einem ungreifbaren Schemen aufladen.

Wo immer er sich befinden mochte, im Klub oder im Kaffeehaus oder auf dem Turf, wo er nur das Gespräch auf den Prozeß des Hutes lenken konnte, tat er es und setzte dabei seine Ideen mit einem solchen Eifer, einer so gründlichen Logik, einer so hartnäckigen Beharrlichkeit auseinander, daß es schon langweilig wurde. Zuletzt wurde es den Leuten zu viel, und Usilli sagte ihm gerade heraus:

„Hör, mit Deinem Hut hast Du mir wahrhaftig schon den Hirnkasten in Trümmer geschlagen!"

Da er sich mit di Spiano, Usilli und andern Kavalieren zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen associiert hatte, bei dem viele Wetten auf dem Spiele standen, so mußte er den ganzen Abend und den folgenden Morgen hindurch herumrennen, fahren und reiten, jetzt zum Schneider, der den roten Rock noch nicht gebracht, jetzt zur Reitschule, dann wieder zu dieser oder jener Dame der Aristokratie, um die nötigen Vereinbarungen zu treffen.

In dieser fröhlichen Geschäftigkeit fand er den Lebensmut, die Lebhaftigkeit, Grazie und Eleganz seiner dreißig Jahre wieder. Niemals hätte der Cavaliere Martellini sich die Wohltat vorzustellen vermocht, die er dieser armen Seele aus dem Fegefeuer mit seinem Billet erwiesen. Selbst die Principessa Palandes, die ihn seit langem nicht mehr zu Gesicht bekommen, fand ihn um zehn Jahre verjüngt.

Sie war noch eine sehr schöne Frau, diese Principessa, in der sich das Blut zweier alter italienisch-spanischer Geschlechter vermischt hatte. Schon in jungen Jahren Witwe geworden, hatte sie die Dreißig noch nicht erreicht und ihre Schönheit strahlte im vollen Glanze jener zweiten Jugend, welche in anmutigen Frauen eine vermehrte und verbesserte Auflage der ersten zu sein pflegt. Die Principessa, die nichts andres zu tun hatte, ließ sich mit Vorliebe den Hof machen und hatte dem Spruche: Audaces fortuna juvat schon jetzt mehr als eine etlatante Bestätigung gegeben. Nun fehlte es dem Baron, wie wir gesehen, keineswegs an Initiative; er wußte sich so glücklich einzuführen und innerhalb weniger Minuten so tolles Zeug hervorzusprudeln, daß die Principessa sich ihn zum Kavalier erkor.

„Ich werde Sie, Principessa, im Wagen abholen."

„Und warum nicht zu Pferde?"

„Sei es zu Pferde, wenn es Ihnen lieber ist!" versetzte er, die Sporen zusammenschlagend.

„Sie werden mein fürchterlicher Ritter sein*)."

„Warum fürchterlich, Principessa?"

„Weil Sie ein wildes Brigantengesicht haben, das mir gefällt." Und die schöne Frau schlug ein lautes, wohlklingendes Gelächter auf. „Ist es wahr," fuhr sie fort, „daß einer Ihrer Vorfahren am — Galgen starb?"

„Als Bandit, ja; am Galgen, nein. Die Santafuscas lassen sich nicht hängen. Auf morgen also!"

„Kommen Sie zeitig."

Am folgenden Tage gegen Mittag ritt der Baron, angetan mit einem glänzend roten Leibrock, eine Samtmütze mit einer großen Spielhahnfeder auf dem Kopfe, an der Seite seiner schönen Amazone nach dem Rennplatze.

(Fortsetzung folgt.)

*) Unwidergebliches Wortspiel: Cavalier servente, cavalier terribile.

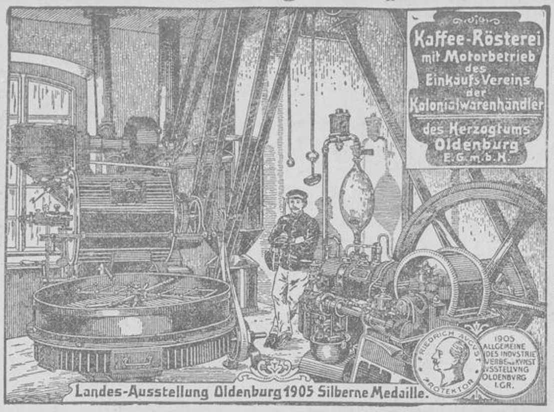
Landesbibliothek Oldenburg

Stets frisch geröstete Kaffees

in allen Preislagen empfehlen:

Oldenburg:
Joh. Diekmann, Markt 10.
Gustav Lohse Nachf., Inh. H. Eilers, Achternstr. 35, Steinweg 2.
Rud. Hallerstede, Kl. Kirchenstrasse 11.
Herm. Helms, Nadorster Ch. 13.
Aug. Scheelje, Donnerschweerstr. 28.
J. G. Stöltje, Markt 20.

Donnerschwee:
Fr. Meyer.



Osternburg:
M. Dreiser, Bremerstr. 32.
Heinrich Noll, Inh. Herm. Noll, Langenw. 35.

Edewecht:
C. H. Orth.

Rastede:
Fr. Töpken.

Seefeld:
Hinr. Tantzen.

Varel:
R. H. Bluhm,
H. Geerken,
Fr. Grahlmann.

Im Monat August 1906 geröstet: 14 549 Pfund.

Opern- u. Konzertgenuß im Hause durch die

— Opera-Maschine. —

Unerreichte Tonstärke und Tonreinheit.

— Bequemste —

Monatszahlungen

ohne jeden Preisaufschlag.
Reichillustr. Prosp. gratis u. franko.

Otto Jacob sen.,
Berlin 43 Am.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn

BERLIN N. 24, Linienstrasse 126, Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, **35, 40, 45, 48, 50 Mark,** 4wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Waschmaschinen, Roll-Mangel** billigst.

45 Mk.

Militaria-Zollerräder

höchst. Ansprüch. genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebtest. Marken, zu konkurrenzlos billigen Preisen, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in all. Städten Deutschlands zu **besichtigen.**

Verkauf eines Hotels.

Nadorst-Oldenburg. In einer **sehr aufblühenden, verkehrsreichen Ortschaft** des Herzogtums, Bahnstation, habe ich ein an besonders günstiger Lage belegenes, von herrlichen Waldungen und Seen umgebenes 2stöck.

- Hotel -

mit praktisch eingerichteten Restaurationsräumen, Veranden und einer Anzahl Fremdenzimmer

im Auftrage des Besitzers **preiswert** zu verkaufen. Das Hotel ist Ausflugsziel vieler Vereine und Gesellschaften. Ständig steigende Zahl der Kurgäste. Umsatz nachweisbar. Die Bedingungen sind in jeder Hinsicht günstig.

Nähere Auskunft erteile bereitwilligst und unentgeltlich.

Th. W. Albers, Rechnungssteller.

Die noch vorrätigen

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel

gebe ganz billig ab.
Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**

Fr. Lehmann,

Hofkorbmacher,
10, Gaststraße 10.
Rabattmarken oder 5% bar.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke.

Erstklassiges Fabrikat unter Garantie.
— **Mehrfach prämiiert.** —
Großes Lager. — Billige Preise.
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabrik.
—— Fernspr. 412. ——

Keine Rabattmarken!
Keine Geschenke!
Tee, in Qualität Pfund 1 ℳ 50 ₰ kostet jetzt Pfund 1 ℳ.
Kaffee, in Qualität Pfd. 1 ℳ 20 ₰ kostet gebrannt Pfd. 1 ℳ.
Kakao Pfund 1 ℳ 20 ₰.
Zucker im Hut Pfund 21 ₰.
Das Geschäft ist von 8½ Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.

Hoyer, Langestraße 39.

Alle Jäger

erhalten auf Verlangen
umsonst und postfrei
Probenummern der
zweimal wöchentlich erscheinenden

Deutschen Jäger-Zeitung

mit ihren fünf Gratisbeilagen:

1. **Das Weidwerk in Wort u. Bild.**
2. **Das Schiesswesen.**
3. **Unser Jagdhund.**
4. **Vereins-Zeitung.**
5. **Das Teckele.**

Die **Deutsche Jäger-Zeitung** erfreut sich wegen ihrer reichhaltigen und gediegenen Ausstattung des grössten Leserkreises unter allen deutschen Jagd-Zeitungen (Auflage zirka **21600**). Sie bringt jede Woche bei **zweimaligem** Erscheinen durchschnittlich mindestens 60 Seiten redaktionellen Text. Einschlägige **Inserate** in ihr haben grössten Erfolg. Damit Interessenten die Zeitung kennen lernen, sendet an solche auf Wunsch eine Anzahl laufender Nummern umsonst und postfrei der

Verlag der „Deutschen Jäger-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm 35.

Osternburg. Das gut besetzte

Ettgrün

meiner Wiese zu Drielake habe ich billig abzugeben und die Wiese auf mehrere Jahre zu verpachten.

A. Bischoff, Aukt.

Zu verk. Tisch, Sofa, Stühle, Borte, Bettst., Küchensachen, sowie gut erhalt. Herren-Anzüge. Huntestr. 2a.

Bestes Mittel für Mund-, Zahn- u. Augenpflege. Chemisch rein

Alster-Borax

Macht jedes Wasser weich. Wirksamste Desinfektion.
Ueberall zu haben in Kartons à **10, 20** und **50** ₰.

Geheime Leiden,

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Haut-Ausschläge, behandelt
ohne Quecksilber etc.
zumeist ohne Berufsstörung. Strengste Verschwiegenheit.

Ernst Müller, chem. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt, Chemnitz, Sa., Moritzstr. 22.

Pflege Deinen Teint mit „Posenda",

kohlensäurehaltiges, antiseptisches, herrlich duftendes, preisgekröntes; patentamtl. geschütztes **Toilette-Pulver.** Jugendl. aristokratisches Aussehen! Staunend weisser Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecken — Runzeln — **Sommersprossen!** — Pickel — Mitesser! **Macht das Wasser weich.** Millionenfach bewährt und als geradezu ideales **Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** Für Damen und Herren unentbehrlich. 1 Original-Pack. 25 ₰. Niederlagen in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Wo nicht zu haben, direkt von der

Chemischen Fabrik „POSENDA" G. m. b. H., Posen O. 111.

Elektro-Physikal. Heilanstalt

Heilstätte für Herz- und Nervenkranke unter ärztlicher Leitung
BREMEN, am Wall 138 (vis-à-vis der Blumenschule).
Wechselstrom, faradische, galvanische Bäder,
elektr. Lohtanninbäder, Medizinalbäder, elektr. Lichtbäder,
Vibration, Massage, Sauerstoffinhalationen etc.

Erstklassiges Röntgen-Kabinett.

Erfolgreiche Behandlung ohne Berufsstörung von nervösen und organischen Herzleiden, Herzschwäche, Herzvergrößerung, Herzverfettung, Klappenfehler, Nervenschmerzen, Nervenschwäche, Nervenlähmungen, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Rückenschmerzen, Gicht, Ischias, Rheumatismus, sowie alle Stoffwechselerkrankungen, Magen- und Darmleiden, Asthma, Frauenleiden, sexuelle Schwäche etc.

Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Einzige derartige Anstalt in Bremen und Umgegend.

Sprechstunden des dirigierenden Arztes wochentags von 12–1 Uhr, Sonntags von 11–12 Uhr.

Inhaber: **GUSTAV KOCH.**

Fahrräder billiger!

3 Jahre Garantie, laut Preisliste ℳ 45, 59, 72, 89, 110 bis 175 ℳ. **Famil.-Nähmasch.,** 5 Jahre Garantie, ℳ 27, 34, 38, 46, 62 bis 79 ℳ. Laufdecken, 1jähr. Garant. Qual. ℳ 2.90, bessere 3.55, 4.50, 5.75 bis 9.75 ℳ. Schläuche 2.30, 2.55, 3, 3.50 bis 5.50 ℳ.
Rührige Vertreter überall gesucht.

Scholz,
Fahrradw. **Steinau** a./O. W. 40/41.

Stahlpanzer-Geldschränke,

feuer-, sturz- und diebessicher,
Fabrikate ersten Ranges.

J. C. Petzold,

Geldschrank-Fabrik, Magdeburg.
Preise außerordentlich billig.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Vertreter in Vechta: Herr **Heinr. Koch.**

Torfwerk mit Landwirtschaft,
Gastwirtschaft m. Saal u. Kolonialwarengeschäft
in der **Nähe von Gifhorn,**
250 Morg. gr., dav. 150 M. Hochmoor, **100 M. Acker, 2 Wohnhäuser,** div. **Arbeiterhäuser,** Scheune, Ställe, Torf- u. Geräteschuppen, mit tot. u. leb. Inventar, **2 Lokomobilen mit Dopp. Mahlw. und Presse; Produkt. ca. 60000 Ztr., Bierumsatz zirka 200 hl, 4000 Mk. Branntw. Eig. elektrische Lichtanlage. Preis 175000 M. b. 75000 M.** Anz.

Graeve & Eckenberg, Hannover.

Leere **Moselwein-Fässer** à 1000 Liter hat **Hoyers Weinkeller** billig zu **verkaufen.**

Osternburg. Zu vermieten mehrere Stücke Ackerland, in der Nähe von Henke's Gasthaus hiers. belegen.
A. Bischoff, Aukt.

Mannesschwäche,
Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), **Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleiden** etc.
Frauenleiden,
Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden 2c. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)
Körnthen, Homöopath. Praktiker, **Hamburg,** Reeperbahn 65.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Leichte Entbindung!

Jeder Dame teile mit, wie ich durch selbsterprobtes Mittel eine selten **leichte Entbindung** erreichte. Nähere Mitteilungen mit hunderten von Anerkennungen (verschiedene m. amtl. begl. Unterschrift) u. Nachbestellungen gratis.
Frau **H. Johannes, Bremen I** 44.

Hokus-Pokus!!

Haarentfernungs-Pulver.
Das Beste zur **radikalen Entfernung** überflüssiger Haare. Sicher u. schnell wirkend, absolut unschädlich u. geruchlos.
Büchse Mk. 2.00.
J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hofl., Berlin SW. 12.

Gummi-
waren, hygien. Bedarfsartikel v. Prof. u. Aerzten vielf. empf.
1000e Anerkennungen.
Apoth. S. SCHWEITZER,
Fabr. hyg. Präp., Berlin O., Holzmarktstraße 67a. Auf Anfr. kostenfr. Antw.

Rheumatismus

u. **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständ. geheilt wurde.
Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Frauen Schutz

Bei Ausbleiben bestimmter **Vorgänge** sof. schr. (Rckpt. erb.)
„Hygiene", Zwickau, S., Moritzstr. 43.

Luhns waescht am besten

Wer an Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, sowie an Bleichsucht
leidet, der versuche das Gesundheitsbrot, genannt

Simonsbrot.

Zu haben bei:
H. Ostendorf, Pferdemarkt 5.
Frau **Marie Pieper,** Langestr. 16.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2.50 ℳ (b. 30 Flasch. 6 ℳ) kostenfrei überall hin.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr.

Beinschäden, Flechten und andere **Haut-Krankheiten** behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haarenesch str. 22a

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**

(Orthooxybenzoesäuremethylenacetat.)
Glänzende Erfolge, auch bei veralt. Fällen!
Ohne schädliche Nebenwirkungen! Bestens
Ein **ärztliches** Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen **vorzügliche Wirksamkeit** ich **staunend** erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pfg. und Mk. 1.50. Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsend. d. Betrages portofrei!
Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: [illegible] Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg